

# Kulturlandschaftlich-gartendenkmalpflegerische Untersuchung im Umfeld der Altenburg in Bamberg



**Auftraggeber:** Stadt Bamberg - Baureferat  
Untere Denkmalschutzbehörde  
Untere Sandstraße 34, 96049 Bamberg

**Bearbeitung:** WIEGEL Landschaftsarchitektur | Gartendenkmalpflege  
Pödeldorfer Straße 38, 96052 Bamberg  
Büro für Denkmaldokumentation Michael Wittmann M.A.  
Abtsberg 59, 96049 Bamberg

23. Juli 2024

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Geologie und Geomorphologie .....	6
3. Geschichte der Altenburg.....	9
3.1 Historische Zusammenhänge .....	9
3. 2 Baugeschichtlicher Überblick .....	10
4. Elemente von kulturlandschaftlicher und gartendenkmalpfl. Bedeutung.....	12
4.1 Vegetation .....	12
4.1.1 Wald .....	12
Potentiell natürliche Vegetation .....	17
Heutiger Vegetationsbestand.....	17
Geschützte Bereiche.....	23
4.1.2 Wein- und Obstbau an der Altenburg .....	24
4.2 Aussichtspunkte und Sichtbeziehungen.....	30
4. 3 Wege.....	36
4.3.1 Entwicklung der Erschließung der Altenburg und ihres räumlichen Umfelds .....	36
4.3.2 Altenburger Straße .....	38
4.3.3 Rinnersteig.....	42
4.3.4 Hauptfußweg.....	48
4.3.5 Altenburger Weg .....	51
4.3.6 Aufgelassene Anlagenwege.....	52
4.4 Denkmäler und Ruheplätze .....	56
4.4.1 Kreuzigungsgruppe .....	56
4.4.2 Allgemeines Denkmal .....	57
4.4.3 Wittelsbacherstein .....	58
4.4.4 Denkmal für Adalbert von Babenberg.....	60
4.4.5 Marcus-Grab.....	62
4.4.6 Denkmal für Herzog Wilhelm von Bayern .....	63
4.4.7 Hergenröder-Ruh.....	68
4.4.8 Leitschuh-Ruh .....	69
4.4.9 Bodendenkmal Wallanlage.....	70
4.4.10 Pickelswäldchen („Götzenhain“) .....	71
5. Beschreibung der Anlage entsprechend Denkmalliste .....	72

6. Zusammenfassung und Ausblick .....	74
7. Literatur- und Abbildungsnachweis .....	76
7.1 Literatur .....	76
7.2 Abbildungen .....	77
8. Anhang.....	80
Fotodokumentation	
Bestandsplan M. 1:500	

## 1. Einleitung

Die Altenburg ist neben dem Dom eines der Hauptwahrzeichen Bambergs und bildet wie dieser ein identitätsstiftendes Moment in der Denkmallandschaft der Stadt. Neben ihrer Bedeutung für die Stadtgeschichte spielt hierbei vor allem die exponierte Lage auf dem höchsten Punkt des Stadtgebietes eine entscheidende Rolle. In alle Himmelsrichtungen prägt der markante Butterfassturm der Altenburg die Fernwirkung der Stadt in besonderer Weise.

Burgen sind Orte und Denkmäler konzentrierter Kulturgeschichte und besonderes Charakteristikum der europäischen Kulturlandschaften. Das Erleben von Natur und Geschichtlichkeit ist mit der Wahrnehmung von Burgen und der sie umgebenden Landschaften eng verbunden. Vor allem mit den baulichen Aktivitäten der im Verlauf des 19. Jahrhunderts aufgekommenen Burgenromantik nahm die bürgerliche Gesellschaft umfassenden Einfluss auf die Landschaftsgestaltung. Dieser Einfluss bestimmt das Erscheinungsbild des Umfeldes der meisten Burgen bis heute. Bereits im 18. Jahrhundert gehörten künstliche Burgen- und Ruinenbauten zu den gängigen Ausstattungsobjekten englischer Landschaftsgärten. Solche Burgenbauten in künstlich gestalteten Parklandschaften begründeten einen Wahrnehmungs- und Interpretationstypus, der in der Folge auch auf „gewachsene“ Burgenlandschaften übertragen werden sollte. Mit dem Verlust ihres ursprünglichen Bedeutungszusammenhangs als Verteidigungsbauwerk erhielt die Burg einen völlig neuen Platz in der Kultur, der sich vor allem durch ihre Verbildlichung in der Landschaftsmalerei während der Epoche der „Deutschen Romantik“ Ausdruck verlieh. Burgen entwickelten sich in dieser Zeit zu hochrangigen Identifikationsobjekten - die Wartburg wurde zum Symbol der freiheitlichen Nationalbewegung. Durch die Anlage von Wegesystemen wurde die Wartburg dem aufkommenden Wandertourismus erschlossen. Mit der Pflanzung von Eichen unterstrich man ihren heroischen Charakter.<sup>1</sup>

Auch in Bamberg wurde die Burg Anfang des 19. Jahrhunderts Objekt des bürgerlichen Interesses, was sich 1798 in der käuflichen Übereignung der Altenburg vom Hochstift an den Bamberger Leibarzt Dr. Adalbert Friedrich Marcus und schließlich 1818 in der Gründung des „Vereins zur Erhaltung der Altenburg“ niederschlug. Wie im Falle der Wartburg wurden auch an der Altenburg landschaftsgestalterische Maßnahmen ergriffen und die Burg zunehmend als Denkmal der bayerischen Geschichte ausgestaltet. Mit der Anlage eines Wegenetzes im nordwestlich und nordöstlich der Burg vorgelagerten Wäldchen wurde das Umfeld der Burg mit Anklängen an den Stil eines englischen Landschaftsparks dem Fremdenverkehr erschlossen. Um 1870 zählte die Anlage neben den beiden Hainen und dem Michaelsberger Terrassengarten zu den vier öffentlichen Anlagen der Stadt.

---

<sup>1</sup> Breitling 2009, S. 148 ff.

Diese Gärten wurden seit 1815 an einen Kunstgärtner verpachtet, der für die Pflege zu sorgen hatte. Zunächst war dies Friedrich Leuchner, der *die Gärten „jedem distinguierten Fremden und jedem Einwohner der Stadt von Bildung [...] jeder Zeit auf Verlangen“* zu öffnen hatte. Für die Anlagen der Altenburg war 1827 der Kunstgärtner Franz Karl Müller angestellt.<sup>2</sup>

Die Parkanlage an der Altenburg bildete die einzige öffentliche Grünanlage des Berggebiets und ist heute teilweise erhalten, teilweise überformt oder durch ausbleibenden Unterhalt verschwunden. Außer den Gedenksteinen und Staffagen sind die Strukturen der Wegeführung mit Treppenanlagen hinauf zur Burg und teils den Weg begleitende, ehemals solitär stehende Großbäume zu sehen, deren Wirkung durch starken Aufwuchs jedoch stark eingeschränkt ist.<sup>3</sup>

In dem im Jahr 2008 erschienenen Inventarband „Die Kunstdenkmäler von Oberfranken. Stadt Bamberg. Immunitäten der Bergstadt.3. Jakobsberg und Altenburg“ wurde neben der Burg selbst auch deren Umfeld mit seinen naturräumlichen und landschaftsgestalterischen Eigenheiten eingehend untersucht und die historischen Zusammenhänge detailliert herausgearbeitet. Mit der vorliegenden Arbeit sollen die bestehenden Kenntnisse im Sinne der Fragestellung einer kulturlandschaftlich-gartendenkmalpflegerischen Erfassung gebündelt, ergänzt und punktuell berichtigt werden. Damit sollen die Grundlagen und Voraussetzungen für eine denkmalgerechte Bewahrung und denkmalrechtliche Sicherung der Kulturlandschaft im Umgriff der Altenburg geschaffen werden.

Im Sinne der üblichen Methodik einer denkmalfachlichen Untersuchung und den Auftragsvorgaben entsprechend wurden folgende Teilleistungen erbracht:

- Literatur- und Archivauswertung (Stadtarchiv Bamberg., Staatsarchiv Bamberg, Staatsbibliothek Bamberg)
- Begehung
- Fotodokumentation
- Kartierung

Die Ergebnisse wurden in Form des vorliegenden Berichts, einer Karte mit Eintragung aller Elemente von denkmalpflegerischem Interesse und einer Fotodokumentation zusammengefasst.

Die archivalischen Recherchen wurden im Zeitraum von Dezember 2023 bis März 2024 durchgeführt. Die Geländeaufnahme erfolgte in einem ersten Abschnitt im Zeitraum von Januar bis März 2024, zur abschließenden Beurteilung des Vegetationsbestandes kam es (nach erfolgtem Laubaustrieb) Ende April 2024.

---

<sup>2</sup> Gunzelmann 2012, 1. Halbband S. 974.

<sup>3</sup> Ebd., S. 995.

## 2. Geologie und Geomorphologie

Die Altenburg liegt weithin sichtbar auf einer Rhätkuppe in 386 Metern Höhe über dem Meeresspiegel, also etwa 150 Meter über dem Regnitzniveau.<sup>4</sup> Auf den Feuerletten folgt hier der Rhät - im Bamberger Berggebiet bildet er das größere Plateau des Michelsberger Waldes mit dem ehemaligen Rothof und die kleinere Kuppe des Altenburgs aus und damit die höchsten Erhebungen des Stadtgebiets. Diese drei Erhebungen bilden die westliche Umrahmung der Stadtlandschaft Bambergs.<sup>5</sup> Der Feuerletten bildet im Berggebiet steile Hänge oberhalb von St. Getreu, an der Wildensorger Straße und am Altenburgberg aus. Die Schichtgrenze Feuerletten/Rhät liegt an der Altenburg bei ca. 340 m.

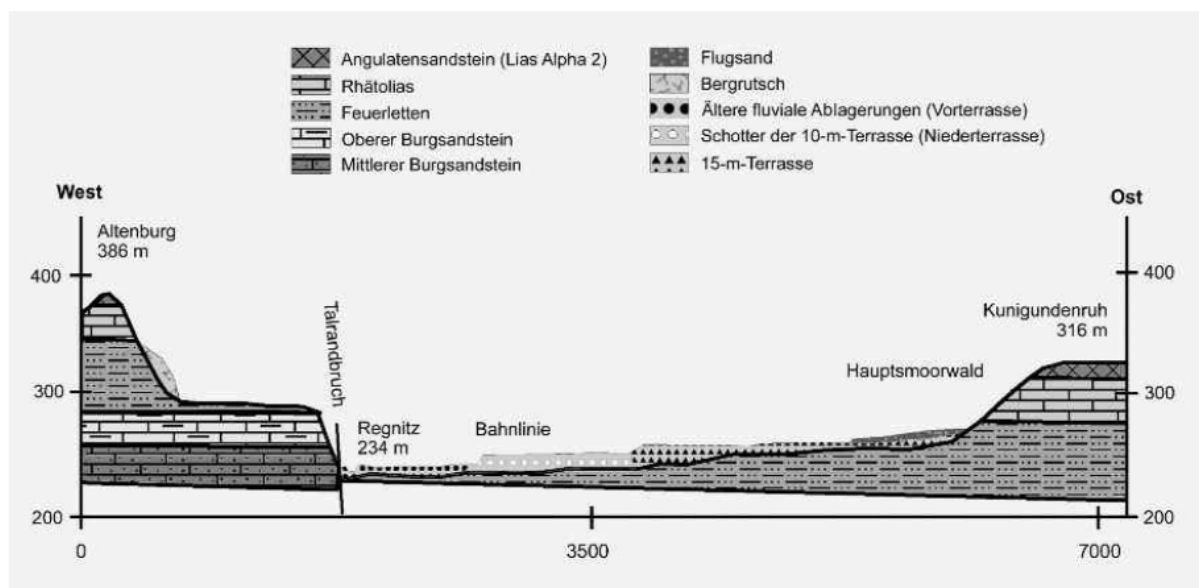


Abb. 1 Geologisches West-Ost-Profil durch das Stadtgebiet von Bamberg

Der Sandstein des Rhäts ist einer der häufigsten Bausteine in Bamberg. Er steht innerhalb des Stadtgebiets nur in den höchsten Lagen an: am Berg der Altenburg und auf der Hochfläche des Michaelsberger Walds, wo der flächenmäßig größte Steinbruch des Stadtgebiets lag. Wegen seiner mittleren bis geringen Korngröße und seines kieseligen Bindemittels ist der Rhät ein hochwertiger Baustein, aufgrund seiner relativ homogenen Struktur aber auch für Bauplastik geeignet. Beim Versuch, die Altenburg am Ende des 16. Jahrhunderts noch einmal auszubauen, konnte am Westhang des Bergs ein Steinbruch erschlossen werden. Bei der Instandsetzung der Burgmauer 150 Jahre später griff Johann Jakob Michael Küchel auf einen weiteren Steinbruch am Südhang des Burgbergs auf der Wildensorger Seite zu.<sup>6</sup>

<sup>4</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 256.

<sup>5</sup> Gunzelmann 2012, 1. Halbband S. 82.

<sup>6</sup> Ebd., S. 75.

Eine für die Stadtentwicklung prägende Eigenschaft des Feuerletten ist seine Neigung im Bereich von Hanglagen zu rutschen. Die Stadtverwaltung versuchte daher seit dem frühen 20. Jahrhundert, als spätestens nach dem Ersten Weltkrieg die für Wochenendgrundstücke schöne Lage von breiteren Bevölkerungskreisen entdeckt wurde, das Gebiet am Hang des Michelsberger Waldes und am Altenburgberg von Bebauung freizuhalten.<sup>7</sup> Die Rutschbewegungen der Feuerlettschicht sind abhängig von der Hangneigung wie auch von der Exposition zur Sonneneinstrahlung, die wiederum den Grad der Durchfeuchtung steuert. Großflächige Rutschungen traten daher vor allem am Nord- und am Osthang des Altenburgbergs auf, in kleineren Flächen aber auch am Süd- und Westhang.<sup>8</sup> Hangrutschungen führten vom 16. bis zum 19. Jahrhundert immer wieder zu Schäden an der Burganlage.<sup>9</sup>

In der auf der folgenden Seite abgebildeten Karte sind die durch das Bayerische Vermessungsamt eingemessenen Anbruchkanten von Hangbewegungen im Umfeld der Altenburg eingezeichnet. Diese Hangbewegungen verursachten im 19. Jahrhundert schwere Schäden an der nördlichen und westlichen Burgumfassungsmauer (siehe Kapitel 3.2 Baugeschichtlicher Überblick). Der sich von der nördlichen Längsseite der Burg nach Nordwesten ziehende Hangrutschbereich tangierte den weiter nach Nordosten ziehenden Fußweg „Rinnersteig“ (siehe 4.2.3). Aus einem Abgleich des Geländereiefs mit der Karte der Uraufnahme und einer aktuellen Flurkarte wird ersichtlich, dass dieser Fußweg auf Grund der Hangbewegung an dieser Stelle um mehrere Meter nach Osten versetzt werden musste.

---

<sup>7</sup> Gunzelmann 2012, 1. Halbband, S. 66.

<sup>8</sup> Ebd., S. 82.

<sup>9</sup> Ebd., S. 123.



Abb. 2 Geländeerief im Umfeld der Altenburg mit eingezeichneten Hangrutschkanten

## 3. Geschichte der Altenburg

### 3.1 Historische Zusammenhänge

Über den Ursprung der Burg, die bereits bei ihrer ersten Erwähnung im Gründungsbuch von St. Jakob 1109 „Altenburg“ heißt, ist nichts bekannt. Eine „alte Burg“ setzt eine ihr gegenüberzustellende „neue Burg“ voraus. Hierzu bietet sich die Königs-, später Bischofspfalz des 11. Jahrhunderts auf dem Domberg an, die allerdings ihrerseits schon in einer Befestigungsanlage des wohl frühen 10. Jahrhunderts liegt.<sup>10</sup> Die westlich der Burg im Wald liegenden wallartigen Aufwürfe weisen vielleicht auf eine Vorburg hin, die möglicherweise schon im Frühmittelalter bestand. Archäologische Belege hierzu gibt es nicht.<sup>11</sup>

Um das Jahr 1100 gehörte die Altenburg mit ihrem Wald und ihren Grenzmarken zum Ausstattungsgut des Kollegiatstiftes St. Jakob. Von 1310 bis 1553 war die Burg Residenz der Bamberger Fürstbischöfe, die mit ihren Wappensteinen im Mauerwerk der Türme und Wehrmauern ihre Spuren hinterließen.<sup>12</sup> Ende des 14. Jahrhunderts wurde die Altenburg wehrhaft ausgebaut und diente den bischöflichen Stadtherren immer wieder als Fluchtort. Ein solcher Rückzug des Bischofs ist typisch für diese Zeit, andernorts fand er auch schon früher statt: Der Salzburger Bischof ließ sich ab 1080 die Feste Hohensalzburg bauen, der Würzburger Bischof um 1200 die Burg und spätere Feste Marienberg, der Passauer Bischof ab 1220 die Feste Ober- und Niederhaus. Während des Bauernaufstandes (1524/25) und der Folgezeit diente die Altenburg auch als Stiftsarchiv und Zufluchtsort für das Domkapitel. Während des zweiten Markgrafenkrieges wurde die Burg nach Drohung des Markgrafen Albrecht Alcibiades, die ganze Stadt in Schutt und Asche zu legen, ohne Kampfhandlungen übergeben und bis auf die Ringmauer, den Bergfried und die Kellergewölbe fast vollständig zerstört. Danach erlangte die Altenburg nicht mehr ihre einstige Bedeutung und wurde bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, da als Wohnsitz nicht mehr nutzbar, als Staatsgefängnis genutzt.<sup>13</sup>

Auf Grund des ausbleibenden Bauunterhalts befand sich die Burg Ende des 18. Jahrhunderts in teils ruinösem Zustand, weshalb man 1786 über ihren Abbruch nachdachte. Da sich die Burg jedoch zu einem wichtigen Merkmal Bambergers entwickelt hatte und von der Bamberger Bevölkerung als Ausflugsziel zur Naherholung genutzt wurde, verwarf man diese Pläne trotz der fortgeschrittenen Baufälligkeit wieder. Um sich den Bauunterhalt zu sparen, verpachtete man die Burg stattdessen 1798 an den Bamberger Leibarzt *Adalbert Friedrich Marcus*, welcher Teile der Burg käuflich erwarb und sich zum Erhalt von Burg und Bergfried verpflichtete. Dabei blieben die Burgmauern und der Bergfried

---

<sup>10</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 257.

<sup>11</sup> Gunzelmann 20012, 1. Halbband, S. 139 f.

<sup>12</sup> Paschke 1968, S. 26.

<sup>13</sup> Gunzelmann 2012, 1. Halbband, S. 1672 f.

Eigentum des Staates. Marcus hielt die Burg der Öffentlichkeit zugänglich und nutzte sie vor dem Hintergrund seines ausgeprägten Interesses für das Theater und die Literatur auch als Kulisse und kulturellen Begegnungsort.<sup>14</sup> Er pachtete die ehemalige Försterwohnung auf der Burg und hielt in von ihm gepachteten Ökonomiegebäuden Rinder. Auch setzte er die von abgestürzten Quadersteinen der Burgmauer bedeckten und nur mit Heppenholz (auf den Stock gesetzte Bäume zur Brennholzgewinnung) bestandene Fläche östlich der Burg wieder in Stand, machte nach eigenen Angaben „die felsige Einöde mit hohen Unkosten wieder urbar“<sup>15</sup> Seine Verdienste würdigend wurde Marcus nach seinem Tod 1816 ein Grabmal unterhalb der Altenburg errichtet.

1818, zwei Jahre nach Marcus' Tod, wurde durch verschiedene interessierte Bamberger Bürger um den Postmeister *Anton von Grafenstein* der Altenburgverein gegründet, welcher es sich zur Aufgabe machte, „die Burg als ewig unveräußerliches Eigentum der Stadt Bamberg zu erhalten.“<sup>16</sup>

Ziel des Vereins war es weiterhin, dem Bericht des Fränkischen Merkurs über die Vereinsgründung am 29. Juli 1818 zufolge „jedem Besucher den Genuß dieses herrlichen Denkmals, der Wiege unserer Landesgeschichte ungestört und gefahrlos“ zu ermöglichen. Stand noch um 1800, als Marcus die Burg erwarb, der Genuss der Natur und der Aussicht im Vordergrund, so war es nun die Geschichte und erstmals auch eindeutig der Denkmalgedanke.<sup>17</sup> So wurde die Burg zunehmend als Denkmal der bayerischen Geschichte – der zur damaligen Zeit gesichert als Erbauer geltende Adalbert von Babenberg war nach damaliger Kenntnis erster bayerischer Fürst – ausgestaltet und dem Fremdenverkehr durch gastronomische Einrichtungen und Erholungsgebiete wie den neu gestalteten Hanwald erschlossen.<sup>18</sup>

Mit Gründung des Vereins setzten umfassende Instandsetzungsmaßnahmen ein, welche von stetig wachsendem Interesse der Bamberger Bürger an ihrer Burg begleitet wurden. Die Gründung des Vereins und die bereitwillig aufgebraachten Spenden für den Erhalt der Burg fallen nicht zufällig in die Zeit der „Deutschen Romantik“, welche sich durch eine ausgeprägte Mittelalter- und Burgenbegeisterung auszeichnete. *E.T.A. Hoffmann*, einer der wichtigsten literarischen Vertreter jener Epoche, quartierte sich für kurze Zeit auf Dr. Marcus' Bestreben, in dem heute als „E.T.A.- Hoffmann-Klause“ bezeichneten Anbau an der Nordmauer ein.

### 3. 2 Baugeschichtlicher Überblick

Es lassen sich im Bereich des Altenburgbergs im Gelände noch sichtbar erhaltene Reste einer Befestigungsanlage nachweisen. So quert 150 m nordwestlich des Bergfrieds ein 30 m langer und 5 m brei-

---

<sup>14</sup> Scheinost 2019, S. 10 f.

<sup>15</sup> Paschke 1968, S. 26 ff.

<sup>16</sup> Ebd., S. 59.

<sup>17</sup> Gunzelmann 20012, 1. Halbband, S. 510.

<sup>18</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 362.

ter Wall, der noch 0,5 m hoch erhalten ist, den Bergrücken. Vor dieser inneren Befestigung lässt sich etwa in 30 m Abstand ein 1,6 m tiefer Halsgraben feststellen, dem ein zweiter, schmalerer Wall vorgelagert ist. Die topographische Situation deutet darauf hin, dass diese Abschnittsbefestigung mit ihrem gestaffelten System zu einer frühmittelalterlichen Wehranlage gehörte, welche ursprünglich den gesamten Bergbereich eingenommen hat.<sup>19</sup> In der Denkmalliste wird die Wall-Graben-Anlage als „teilweise obertägig erhaltene Reste einer frühmittelalterlichen Befestigung“ unter der Denkmalnummer D-4-6131-1048 geführt.<sup>20</sup>

Ob bereits in der Vorgeschichte eine Wallanlage auf der Altenburg bestand, ist heute noch nicht bewiesen. Grabungen auf dem Burggelände im Jahr 2000 förderten nur Baureste des 13. bis 15. Jahrhunderts zutage. Anhaltspunkte für eine genauere Datierung gibt eine Urkunde von 1251, in der anlässlich einer neuen Lehensübertragung Überlegungen angestellt wurden, ob die Burg völlig abzutragen oder zu erneuern wäre. Offenbar entschied man sich für das letztere. Der Bergfried, in der seltenen Gestalt der „Butterfasstürme“ mit dünnerem Oberteil, wurde wohl im späten 14. Jahrhundert errichtet. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wurde unter Fürstbischof Anton von Rotenhan (1432–1459) die innere Burg in einem Zug mit einem nahezu rechteckigen Zwinger umgeben. Der Bau fällt in die Zeit der Auseinandersetzung zwischen Domkapitel, Bischof und den Bamberger Bürgern infolge des Immunitätenstreits und der Hussiteneinfälle.<sup>21</sup> Die umfangreichste Baumaßnahme an der Burg erfolgte Anfang des 20. Jahrhunderts, als die einstige Palasruine durch den heutigen Saalbau ersetzt wurde, welcher 1902 eingeweiht wurde.<sup>22</sup>

Auswirkungen auf den Baubestand hatten die immer wieder auftretenden Rutschungen. Schon 1581/82 mussten Rutschungsschäden unter hohen Kosten repariert werden. Letztendlich fehlt heute fast ein Drittel der Burganlage, u. a. der große Wohnturm. Im Jahr 1765 neigte sich die erst in den Jahren 1743 bis 1746 errichtete Bastion zur Stadt und stürzte vollständig ein. 1778 brachte ein Bergbruch die Nordostecke der Zwingermauer zum Einsturz; sie wurde aber auf Anordnung des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim noch einmal aufgebaut. Dieser Bereich wurde beim Erdbeben von 1852 erneut zerstört und wieder repariert, dennoch bereitete er weiterhin Schwierigkeiten. Die Lücke an der Nordostecke konnte nicht mehr ganz geschlossen werden. 2002 wurde eine Stützmauer in Sichtbetonbauweise 20 Meter weiter westlich errichtet.<sup>23</sup>

---

<sup>19</sup> Gunzelmann 2012, 1. Halbband, S. 170.

<sup>20</sup> URL: [https://geodaten.bayern.de/denkmal\\_static\\_data/externe\\_denkmalliste/pdf/denkmalliste\\_merge\\_461000.pdf](https://geodaten.bayern.de/denkmal_static_data/externe_denkmalliste/pdf/denkmalliste_merge_461000.pdf).

<sup>21</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 360 f.

<sup>22</sup> Die Altenburg bei Bamberg, Tilmann Breuer, S. 11.

<sup>23</sup> Gunzelmann 2012, 1. Halbband, S. 123.

## 4. Elemente von kulturlandschaftlicher und gartendenkmalpfl. Bedeutung

### 4.1 Vegetation

#### 4.1.1 Wald

Schon bei der ersten Erwähnung der Altenburg 1109 wird von den zugehörigen Wäldern berichtet. Als der 1817 gegründete „Verein zur Erhaltung der Altenburg“ 1818/19 die Burg erwirbt, ist neben den Fluren „Zwinger“, „Reitschule“ und „Kreuz“ auch von „zwei Wäldchen“ die Rede (Ringmauer und Bergfried bleiben Eigentum des Staates).<sup>24</sup> Der im Urkatasterplan von 1822 eingezeichnete schneisenartige, mit lichten Baumreihen besetzte Hangabschnitt nördlich der Burg (Abb. 3) wird im Inventar als landschaftsgestalterische Maßnahme im Sinne einer touristischen Entwicklung des Umfeldes der Altenburg interpretiert.<sup>25</sup> Diese „Schneise“ bzw. ein freies Sichtfeld in diesem Bereich bestand aber sehr wahrscheinlich bereits, als die Altenburg noch Wehr- und Schutzfunktion hatte - ein durchgehend dichter Waldbestand hätte die Verteidigungsfähigkeit stark herabgesetzt. Das idyllisch anmutende Bild einer waldumringten mittelalterlichen Burg findet als Bildsujet in der Epoche der „Deutschen Romantik“ weite Verbreitung und wird durch Aufforstung aktiv befördert.

Dass diese Schneise in jedem Fall schon bestand, bevor die Altenburg durch Dr. Marcus und später den Altenburgverein touristisch erschlossen wurde, geht aus Karten und Zeichnungen hervor, welche vor 1800 und damit vor dem Verkauf der Altenburg bzw. vor deren Einbettung in eine landschaftsparkartig umgestaltete Umgebung entstanden (siehe Abb. 4 und 5).



Abb. 3 Ausschnitt Uraufnahme mit „Waldschneise“ (Pfeil) nördl. der Burg

<sup>24</sup> Paschke, S. 26 ff.

<sup>25</sup> Vgl. Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 366 und Gunzelmann 2012, 1. Halbband S. 968 u. 1908.



Abb. 4 „Geometrischer Grundriss über das Bergschloss Altenburg mit den umherliegenden urbar gemachten Grundstücken“ von 1798 mit den zwei Wäldchen im Nordosten und Nordwesten der Burg (Kartenausschnitt)



Abb. 5 Ausschnitt der Karte „Grundriss der fürstlichen Residenzstadt Bamberg oberer und unterer Lage nach dem Umfang des Pfarrsprengels zu U. L. Frau auf dem Kaulberg...“ von 1784 mit Weinbergen und einem einzelnen geschlossenen Waldgebiet entlang der Burg-Südseite

Eine um 1800 angefertigte Illustration des Malers und Kupferstechers *Georg Adam (1784 – 1823)* zeigt die Burg von der Nordwestseite. (siehe Abb. 6) Hier sind ein kleiner Waldbereich an der Nordwestecke und der von Bäumen flankierte Fußweg gut zu erkennen. Am rechten Bildrand sind die Kreuzigungsgruppe und unterhalb einige Laubbäume dargestellt. Der Hang östlich der Burg (im Bild links) ist unbewaldet.

Die Darstellung bestätigt die Annahme, dass Anfang des 19. Jahrhunderts eine Sichtachse in Richtung Stadt nicht erst geschaffen werden musste, da der Nordhang unterhalb der Zwingermauer bis auf die seitlichen Wäldchen und die wegbegleitende Reihenpflanzung entlang des Fußweges keinen nennenswerten Baumbestand aufwies. Eine Karte aus dem Jahre 1805 zeigt dies in gleicher Weise. (siehe Abb. 7)



Abb. 6 Kupferstich nach einer Zeichnung von Georg Adam um 1800



Abb. 7 Gratulationskarte von 1805

Heute sind die beiden Wäldchen nördlich der Altenburg zu einem Wald zusammen gewachsen. Dieser Prozess muss spätestens Ende des 19. Jahrhunderts eingesetzt haben, denn Luftaufnahmen von 1918 und 1930 zeigen bereits einen dichten, zusammenhängenden Waldbestand.



Abb. 8 Luftbild von 1918 mit Blick über Bamberg Richtung Altenburg



Abb. 9 Luftbild von 1930 mit Wildensorg am linken Bildrand

Ein Vergleich der folgenden beiden Luftaufnahmen aus den Jahren 1921 und 2020 macht deutlich, dass sich der Wald an der Altenburg in der Zwischenzeit besonders nach Süden und nach Osten hin ausgedehnt hat.



*Abb. 10 Luftbild von 1921*



*Abb. 11 Luftbild von 2020*

## Potentiell natürliche Vegetation

Die Potentielle Natürliche Vegetation, also die Vegetation, die sich ohne direkten Einfluss des Menschen an diesem Standort ausbilden würde, besteht im Bearbeitungsgebiet aus Buchenwald auf basenarmem Standort, im Genauen der sog. (Fluttergras-) Hainsimsen-Buchenwald im Komplex mit Waldmeister-Buchenwald<sup>26</sup>. Dabei handelt es sich um einen artenarmen Buchenwald, zum Teil mit Eichenbeimischung. Eine Strauchschicht fehlt nahezu, die Krautschicht ist ebenfalls relativ artenarm.

## Heutiger Vegetationsbestand

Die heutigen Waldbereiche bestehen vor allem aus Eiche (*Quercus robur* und *Qu. petraea*), Rotbuche (*Fagus sylvatica*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Spitz- und Feldahorn (*Acer platanoides*, *A. campestre*), Linde (*Tilia cordata* und *T. platyphyllos*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Robinie (*Robinia pseudoacacia*) sowie Weißdorn (*Crataegus monogyna*) und Hasel (*Corylus avellana*). Vereinzelt sind auch Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*), Feldulme (*Ulmus minor*), Speierling (*Sorbus domestica*) und Vogelkirsche (*Prunus avium*) anzutreffen. Nadelgehölze gibt es nur in sehr geringer Stückzahl, vorgefunden wurden Lärche (*Larix decidua*) und Schwarzkiefer (*Pinus nigra*).

In vielen Bereichen tritt die aufgrund ihrer attraktiven Blüte im 17. Jahrhundert als Parkbaum eingeführte, aber aus Naturschutzaspekten problematische Robinie (*Robinia pseudoacacia*) auf. Durch Stockausschläge und Wurzelbrut besitzt sie eine außerordentliche Vermehrungskraft und verdrängt hierdurch häufig die heimischen Baumarten. Im Bereich südöstlich des Wittelsbachersteins wurde sie vermutlich zur Hangsicherung gezielt auf größerer Fläche eingebracht und wird nun durch ständigen Rückschnitt niedrig gehalten, um die Aussicht vom Denkmal nach Südosten zumindest teilweise zu erhalten.

---

<sup>26</sup> Bayerisches Landesamt für Umwelt, 2012.



*Abb. 12 Südosthang am Wittelsbacherstein – Rückschnitt der Robinienpflanzung*

Eine weitere Baumart mit sehr dekorativer Blüte ist die Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*), die bereits im 16. Jahrhundert nach Europa ebenfalls als Parkbaum eingeführt wurde. Hier finden sich zwei Exemplare auf dem Burgareal, deren Alter auf etwa 200 Jahre geschätzt werden kann.

Die ältesten Bäume im Bearbeitungsgebiet sind nach Angaben des zuständigen Stadtförsters Dieter Bierlein (Ortsbegehung am 26.03.2024) etwa 200 Jahre alt, ihre Pflanzung kann somit dem Zeitraum der Entstehung des Altenburgvereins im Jahr 1818 zugeordnet werden. Bestandsstruktur und Baumartenzusammensetzung weisen darauf hin, dass sämtliche bewaldeten Areale nicht auf gezielte Aufforstungsmaßnahmen, sondern auf eine sukzessive natürliche Bestockung der Flächen nach deren Nutzungsaufgabe zurückgehen.

Hauptsächlich Eichen (*Quercus robur* und *Qu. petraea*), aber auch vereinzelt Rotbuche (*Fagus sylvatica*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Linde (*Tilia cordata* und *T. platyphyllos*) u. a. gehören zu den ältesten Gehölzemplaren. Sie sind im Bestandsplan eingezeichnet und vorwiegend entlang von Wegen zu finden, wie zum Beispiel am Rinnersteig und Altenburger Weg. Hier kann von gezielten wegebegleitenden Pflanzungen ausgegangen werden.



*Abb. 13 Rinnersteig im Nordwesten des Bearbeitungsgebietes, wegebegleitende Eichenreihe*



*Abb. 14 Altenburger Weg im Südwesten mit begleitender Eichenreihe*

Die seit jeher gängige Rahmung bzw. Hervorhebung von Grab- und Denkmälern oder auch Skulpturenstandorten durch Baumpflanzungen sind auch im Umfeld der Altenburg zu finden, so an der Kreuzigungsgruppe westlich der Burg durch beidseitig gepflanzte Linden (*Tilia platyphyllos*) oder bei der Leitschuh-Ruh, dominiert von einem mittig platzierten Spitzahorn (*Acer platanoides*). Auch im Be-

reich des Marcus-Grabes und am Denkmal für Adalbert von Babenberg sind ältere Bäume (bzw. Baumstümpfe) zu finden, die zu Gestaltung und Charakterisierung dieser Orte beigetragen haben.



Abb. 15 Kreuzigungsgruppe westlich der Altenburg mit rahmender Lindenpflanzung

Meist wurden solche Sonderareale zusätzlich mit Ziersträuchern ausgestattet, die – in verwilderter Form und unter flächiger Ausdehnung – bis heute überdauert haben. So lässt sich in den Umfeldern des Marcus-Grabes und des Denkmals für Adalbert von Babenberg sowie am oberen Ausgang des Fußsteigs Bestände der Schneebeere (*Symphoricarpos albus*) finden, eines im 19. Jahrhundert aus Nordamerika eingeführten und seitdem in keinem Park mehr fehlenden Zierstrauchs, der sich durch seinem weißen Beerenschmuck bis in den Winter hinein auszeichnet. Weitere Ziersträucher wie Pfeifenstrauch (*Philadelphus coronarius*), Mahonie (*Mahonia aquifolium*) oder Goldregen (*Laburnum anagyroides*) sind am Wittelsbacherstein bzw. am Allgemeinen Denkmal anzutreffen.

Um das Denkmal für Herzog Wilhelm von Bayern hat sich die Kriechende Gemswurz (*Doronicum pardalianches*)<sup>27</sup>, eine hier von Natur aus nicht vorkommende Staude, stark ausgebreitet. Es muss offen bleiben, ob die Pflanze bewusst eingebracht wurde oder einen Gartenflüchtling darstellt.

---

<sup>27</sup> Gatterer/Nezadal, 2003, S. 679.



*Abb. 16 Kriechende Gemswurz im Bereich des Denkmals für Herzog Wilhelm von Bayern*

Besonders hervorzuheben sind mehrere Solitär-Eichen (*Quercus robur*) am östlichen Wiesenrand des Extensivgrünlands westlich der Altenburg. Es kann davon ausgegangen werden, dass durch die Nutzung dieser Areale als Mahd- oder Weideflächen diese Bäume erhalten geblieben sind.

Erwähnenswert sind weiterhin verstreut zu findende Blutbuchen-Sämlinge (*Fagus sylvatica* f. *purpurea*) im Bereich des Denkmals für Adalbert von Babenberg. Dies deutet daraufhin, dass im näheren Umfeld ein Mutterbaum existiert haben muss. Blutbuchen unterscheiden sich von Rotbuchen durch ihre braunrote Blattfärbung und waren deshalb als Parkbäume sehr beliebt. Sie wurden mutmaßlich ab dem Ende des 17. Jahrhunderts von ihrem Ursprungsort Sondershausen/Thür. in Parks und Gärten weiterverbreitet.

Weitere besondere Wuchsformen, wie die Säulenformen, die in der Uraufnahme östlich der Altenburg dargestellt sind, konnten nicht mehr vorgefunden werden.



*Abb. 17 Solitäreiche am Wiesenhang westlich der Altenburg, südl. des Altenburger Wegs*



*Abb. 18 Blutbuchen-Sämling am Denkmal für Adalbert von Babenberg*

Als problematisch anzusehen ist das Aufkommen des Japanischen Staudenknöterichs (*Fallopia japonica*) an der Ostmauer der Altenburg. Diese schnellwüchsige und bis 4m hoch werdende Pflanze breitet sich durch Kriechsprosse stark aus und ist vermutlich durch Gartenabfälle oder Baustellenaushub

dort hingbracht worden. Dieser Staudenknöterich gehört zu den 100 als besonders problematisch angesehenen invasiven Arten weltweit.



Abb. 19 Japanischer Knöterich unterhalb der Ostmauer der Altenburg

### Geschützte Bereiche

Das Waldstück westlich der Altenburg mit der Flurstücknummer 3574, eingerahmt vom Altenburger Weg im Westen und dem Rinnersteig im Norden, ist eine gesetzlich geschützte Fläche gemäß der Biotopkartierung von 2017 („Laubgehölze rund um die Altenburg“). Hier dominieren die Baumarten Trauben-Eiche (*Quercus petraea*), Hainbuche (*Carpinus betulus*) und Spitz-Ahorn (*Acer platanoides*). Beigemischt sind Rotbuche (*Fagus sylvatica*), Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), Stiel-Eiche (*Quercus robur*) und Gewöhnliche Esche (*Fraxinus excelsior*). Die Strauch- und Krautschicht wird durch nährstoffärmere und -reichere Bereiche geprägt. In der Strauchschicht sind u. a. Rote Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*), Europäische Hasel (*Corylus avellana*) und Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*) vertreten. In der überwiegend spärlichen Krautschicht kommen Arten wie Hain-Rispengras (*Poa nemoralis*), Wald-Segge (*Carex sylvatica*), Behaarte Hainsimse (*Luzula pilosa*), Gewöhnliche Nelkenwurz (*Geum urbanum*) und Stinkender Storchnabel (*Geranium robertianum*) vor. Erwähnenswert ist die Schwarze Platterbse (*Lathyrus niger*). An Neophyten kommen u. a. Gewöhnliche Robinie (*Robinia pseudoacacia*), Wohlriechendes Geißblatt (*Lonicera caprifolium*) und Gewöhnliche Mahonie (*Mahonia aquifolium*) vor.

#### 4.1.2 Wein- und Obstbau an der Altenburg

Wein- und Obstbau lassen sich in Form einer spezifischen Kulturlandschaft des Bamberger Berggebiets früher als die Landschaft der Gärtnerei greifen. An der Altenburg werden Weinberge erstmals 1169 urkundlich erwähnt. Hier waren es der steile Süd- und Südwesthang, an welchen Wein angebaut wurde. In einer Urkunde von 1462 wurden diese Weinberge als *fürstbischöflich* bezeichnet. Zwei Weingartsmänner betreuten die Rebflächen: Einer hatte ein Haus unterhalb des Cameradenweinbergs mit ausgedehnten Kelleranlagen, der andere residierte auf der Altenburg, wo sich unter einer stattlichen Scheune ein großer bischöflicher Weinkeller befand.<sup>28</sup>



Abb. 20 Ansicht von Bamberg um 1730 mit vom Michelsberg bis zur Altenburg reichenden Weinbergen<sup>29</sup>

Bis um 1900 wurde die Rebe schrittweise zunächst vom Hopfen, später vom Obstbau, der zweiten Leitkultur neben dem Weinbau im Berggebiet, abgelöst.<sup>30</sup> Der Obstbau ist wie der Weinbau bereits im 12. Jahrhundert urkundlich nachweisbar. Er bestimmte mindestens seit dem späten Mittelalter in der spezifischen Form des Baumfelds die Kulturlandschaft der Häcker.<sup>31</sup>

Ein häufiges und zentrales Element der Kulturlandschaft der Häcker sind die weg begleitenden Hecken, die bereits 1625 archivalisch belegt sind. Die Karten der Immunitäten aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zeigen diese Hecken ebenso, wie sie Reiseführer des frühen 19. Jahrhunderts erwähnen. (vgl. S. 38 f.) Haben sich diese umfänglichen Heckenstrukturen früher durch intensivere landwirtschaftliche Nutzung der umgebenden Parzellen vielfach noch deutlich herausgehoben, so ist durch die um sich greifende Nutzungsaufgabe, die Umwandlung in Gärten oder auch Bebauung vieles davon verlorengegangen.

<sup>28</sup> Gunzelmann 2012, 1. Halbband, S. 1865.

<sup>29</sup> Staatsbibliothek Bamberg; V B 45b.

<sup>30</sup> Gunzelmann 2012, 1. Halbband, S. 1849.

<sup>31</sup> Ebd., S. 1868.

Am Weinbergweg östlich der Altenburg finden sich bis heute Baumhecken, die hier den Grenzweg zwischen der Immunität St. Jakob und der Kaulberger Immunität markierten.<sup>32</sup>



*Abb. 21 Luftbildaufnahme von 1920 mit Obstbäumen auf den ehemaligen Weinbergflächen südlich der Burg*



*Abb. 22 Wegbegleitende Hecken und Feldhüterhäuschen am Weinbergweg östl. der Altenburg*

---

<sup>32</sup> Gunzelmann 20012, 1. Halbband, S. 1873 f.

Die kleinteilige Flur der Häcker und ihr erschließendes Wegesystem hat sich an den Hängen der Altenburg bis heute erhalten, wie eine Überlagerung des Urkatasterplans mit der aktuellen Parzellenkarte verdeutlicht.



Abb. 23 Urkatasterplan von 1822 mit Überlagerung der aktuellen Parzellenkarte

Außer dem Altenburger Weinberg wurden die stadtnäheren ehemaligen Weinbergslagen am Jakobsberg im 20. Jahrhundert zunächst durch eine lockere Landhausbebauung aufgesiedelt. Der ehemalige Altenburgweinberg verbuscht trotz zeitweiliger Beweidung zunehmend, ist aber durch einzelne hangsenkrechte Heckenstrukturen als Weinbergsrelikt noch schwach erkennbar.<sup>33</sup>

Einen Eindruck von der differenzierten Nutzungsstruktur im Umfeld der Altenburg vermittelt eine kolorierte Fotoaufnahme des Jahres 1895, aufgenommen an der Wildensorger Straße.

<sup>33</sup> Gunzelmann 2012, 1. Halbband, S. 1866 ff.



Abb. 24 Wildensorger Straße im Jahre 1895

Das Kulturlandschaftselement der Streuobstwiese findet sich im direkten räumlichen Umfeld der Altenburg nur noch in einem einzigen Fall, nämlich am westlichen Burgzugang, wieder.



Abb. 25 Streuobstwiese rechts der auf das Torhaus zuführenden Straße

Mit dem im frühen 20. Jahrhundert auch auf das Berggebiet übergreifenden Siedlungswachstum begann die Bedeutung der Landwirtschaft rapide zu sinken. Heute spielt eine erwerbsorientierte Landwirtschaft hier kaum mehr eine Rolle, es findet sich ein Mosaik aus traditionell bewirtschafteten Obstwiesen, verwilderten Bereichen, eingezäunten Gärten bis hin zu Parzellen mit Dauerwohnhäusern. Insgesamt mussten die landwirtschaftlich genutzten stadtnahen Flächen große Verluste durch Neubautätigkeit hinnehmen. Diese Entwicklung begann mit einzelnen Landhäusern am Ende des 19. Jahrhunderts, seit den 1920er Jahren wurden immer flächigere Neubausiedlungen gebaut. 1976 wurde schließlich ein Landschaftsschutzgebiet eingerichtet, das vom Hain und den Tälchen und Hügeln im ehemaligen Immunitätsgebiet St. Stephan bis zu den Hängen um die Altenburg und den Rothof reicht.<sup>34</sup> Zudem sind die ehemaligen Weinbergflächen südlich der Altenburg Teil des FFH-Gebietes „Wiesen um die Altenburg bei Bamberg“.

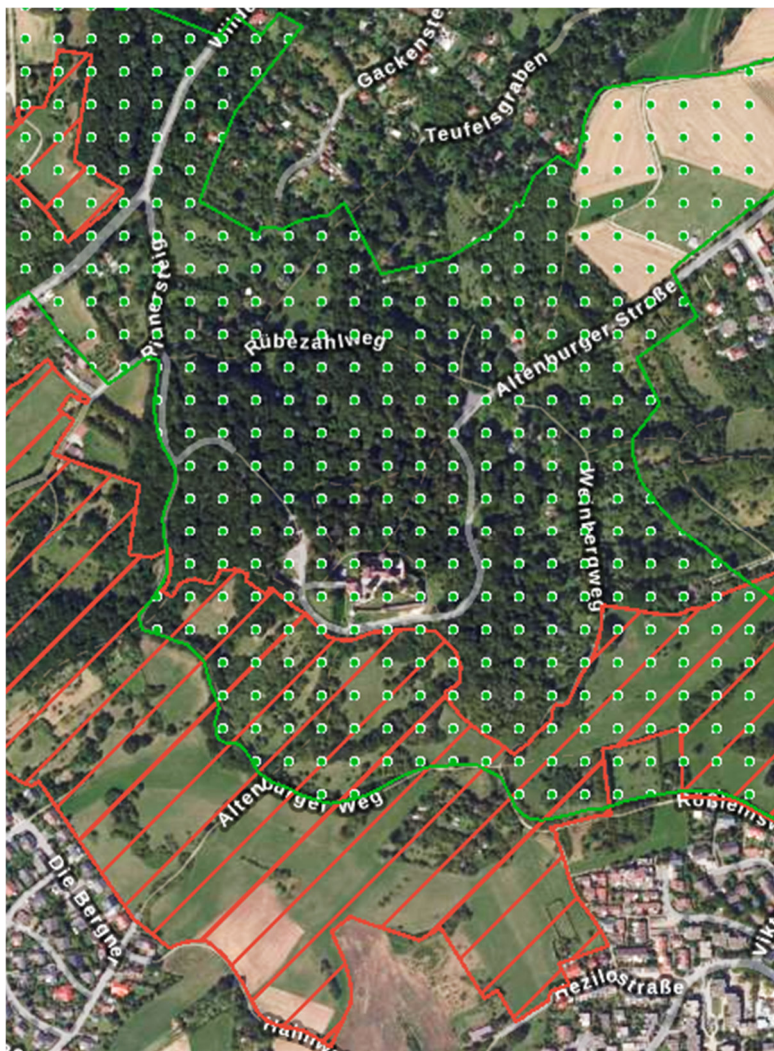


Abb. 26 Landschaftsschutzgebiet (grün punktiert) und Fauna-Flora-Habitat-Gebiet an der Altenburg (rot schraffiert)

<sup>34</sup> Gunzelmann 012, 1. Halbband, S. 1876.

Weitere gesetzlich geschützte Flächen gemäß den Biotopkartierungen von 2016 und 2020 sind die Streuobstwiese westlich der Burg und der westlich im Bearbeitungsgebiet gelegene steile Wiesenhang südlich der Altenburg. Es handelt sich um artenreiches Extensivgrünland, das auf Grundlage von Vertragsnaturschutz durch landschaftspflegerische Maßnahmen (Mahd und Weide) von weiterem Gehölzaufwuchs offengehalten wird. Als Bestandteil des FFH-Gebietes „Wiesen um die Altenburg bei Bamberg“ zeichnet sie sich durch eine reichhaltige Artenpalette aus (z. B. Wiesen-Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Wiesen-Labkraut (*Galium mollugo*), Wiesenflockenblume (*Centaurea jacea*), Wiesen-Glockenblume (*Campanula patula*), Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus*), Rauhaar-Löwenzahn (*Leontodon hispidus*), Frauenmantel (*Alchemilla vulgaris*), Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon pratensis*), Scharfer Hahnenfuß (*Ranunculus acris*), Wiesen-Kümmel (*Carum carvi*), Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*) und Rot-Schwingel (*Festuca rubra*)). Es zeigt sich eine überwiegend trockene Ausprägung mit viel Aufrechter Trespe (*Bromus erectus*), Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Mittlerem Wegerich (*Plantago media*), Knolligem Hahnenfuß (*Ranunculus bulbosus*), Kleiner Bibernelle (*Pimpinella saxifraga*), Esparsette (*Onobrychis viciifolia*) und mit seltenen Magerkeitszeigern wie Stängellose Kratzdistel (*Cirsium acaule*), Kartäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*) oder Thymian (*Thymus spec.*). Weitere wertbestimmende Arten sind u. a. Hügel-Erdbeere (*Fragaria viridis*), Kleiner Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*) und Zittergras (*Briza media*).



*Abb. 27 Artenreiches extensives Grünland am Südhang westlich der Altenburg*

Die Streuobstwiese mit wenigen mächtigen alten Obstbäumen am Zugang der Burg zeigt ebenfalls artenreiches Extensivgrünland. Die krautreiche Wiese beherbergt im typischen Arteninventar z. B.

Hornklee (*Lotus corniculatus*), Salbei (*Salvia pratensis*), Mittleren Wegerich (*Plantago media*), Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*), Rotschwengel (*Festuca rubra*), Wilde Möhre (*Daucus carota*) und Kleinen Odermennig (*Agrimonia eupatoria*), aber auch Stellen mit Weißklee (*Trifolium repens*) als Stickstoffzeiger.

#### 4.2 Aussichtspunkte und Sichtbeziehungen

Auf Grund der topographischen Lage einer Burg sind Punkte mit weitreichender Aussicht gleichsam schon „von Haus aus“ vorhanden. Der Ausbau in Form von baulich gefassten Aussichtspunkten bedarf jedoch eines planerischen Gestaltungswillens, welcher im Fall der Altenburg Anfang des 19. Jahrhunderts umfangreich vorhanden war.

Blickachsen, welche etwa bei barocken Schlossanlagen zum gartenarchitektonischen Grundrepertoire gehören, spielen bei „Englischen Landschaftsparks“ und damit auch bei der „Englischen Anlage“ um die Altenburg eine eher untergeordnete Rolle. Einige Blickbeziehungen, die vor allem die Burg in den Fokus setzen, lassen sich jedoch bestimmen.



Abb. 28 Blick von der Kreuzigungsgruppe auf die Burg

In dem 1834 erschienenen Reisehandbuch „Bamberg und seine Umgebungen“ von Ignaz Christian Schwarz nennt dieser im Kapitel zur Altenburg auch einige Aussichtspunkte. Nach Beschreibung des Fußweges vorbei am „Allgemeinen Denkmal“ (siehe 4.4.2) und am Denkmal für *Herzog Wilhelm von Bayern* (siehe 4.4.6) heißt es dort: „Weiter oben, auf einem hervorspringenden freien Platze, hat man unter zwei großen Pappelbäumen einen schönen Ruhepunkt zur Übersicht der Gegend gegen Nord und Ost.“<sup>35</sup>

Da der Fußweg auf die der Burg-Ostmauer vorgelagerte Ebene führt, muss sich hier der angesprochene Aussichtspunkt befunden haben. In diesem Bereich wurde 1903 ein Obelisk, der so genannte Wittelsbacherstein, errichtet (siehe 4.4.3) In der Uraufnahme und in einer Radierung aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts ist vermutlich der in der Publikation von 1834 genannte Aussichtsplatz dargestellt.

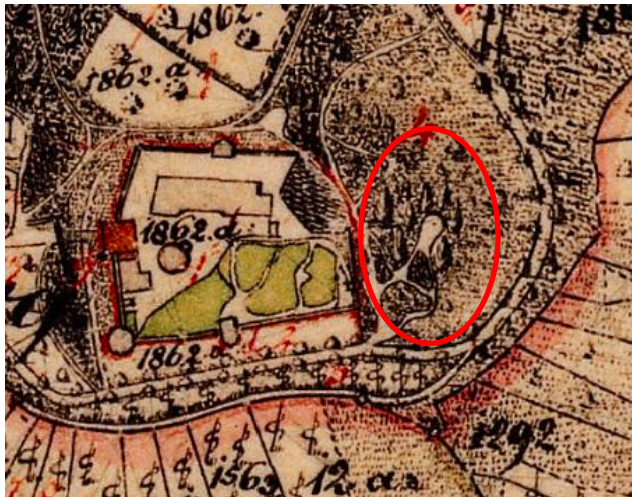


Abb. 29 Uraufnahme von 1822

Von Bäumen umrahmter und durch Spazierwege erschlossener Platzbereich östlich der Burg



Abb. 30 Radierung, spätestens 1828  
Ruheplatz an der Burg-Ostseite

<sup>35</sup> Schwarz 1834, S. 182.

Im Reisehandbuch von 1834 wird ein weiterer Aussichtspunkt wie folgt beschrieben: „An dieses Wäldchen stößt noch ein zweites, an dessen Eingange uns eine herrliche Aussicht auf die Stadt wird, mit ihren schönen Weinbergen, den fernen Regnitz- und Maingrund, mit den Ortschaften Hallstadt, Dörfleins, Kemmern etc. Kein Wanderer lasse diesen Punkt unbesucht.“ Der Aussichtspunkt muss sich auf Grund des beschriebenen Blickfeldes an der Burgnordseite befunden haben. In der Uraufnahme ist eine Struktur eingezeichnet, welche als Aussichtplateau interpretiert werden kann (Abb. 31). Dieses zeichnet sich noch heute im Gelände ab, ist jedoch zugewachsen (Abb. 33). Eine Radierung des frühen 19. Jahrhunderts zeigt, dass vom Fuße der nördlichen Burgmauer eine Fernsicht in diesem Bereich im Gegensatz zu heute möglich war (Abb. 32).



Abb. 31 Uraufnahme von 1822



Abb. 32 Radierung, spätestens 1828



Abb. 33 Plateauartiger Geländevorsprung am Ende des zur Burgnordseite führenden Trep-  
penweges

Zu einem weiteren Aussichtspunkt im direkten Umfeld der Altenburg heißt es: „Von hier aus gegen Süden zu, etwas bergab, kommt man an eine zweite schöne, romantisch-wilde Aussicht auf das Dorf Wildensorg und einen Theil des Auracher Grundes. Etwas weiter hin, ist eine Anlage von Maulbeer-  
bäumen zum Behufe der Seidenwürmer-Zucht, vor einigen Jahren erst gepflanzt worden.“

Diesen Aussichtspunkt beschreibt vermutlich auch *Joseph Heller* in seinem 1828 erschienen Reise-  
handbuch „*Die Altenburg bei Bamberg*“, wenn er den von Wildensorg kommenden Fußweg folgen-  
dermaßen beschreibt: „Der eine Weg führt durch Weinberge und durch neue Maulbeerbaum-Anlagen  
bei einem Wäldchen vorüber, wo sich eine rustikale Ruhebank befindet.[...] Nachdem man bei einem  
verfallenen Kapellchen vorübergekommen ist, biegt man rechts um nach der Burg, um auf den Weg  
zu gelangen, welcher schon bei jenem vom Jakobstore aus, angegeben wurde.“<sup>36</sup>

---

<sup>36</sup> Heller 1829, S. 9ff.

Es ist anzunehmen, dass hier die Stelle gemeint ist, an der sich heute der Aussichtspunkt „Leitschuh-Ruh“ (siehe 4.4.8) befindet, wo den Karten entsprechend Anfang des 19. Jahrhunderts ein Gebäude stand. (siehe Abb. 34 und 35)

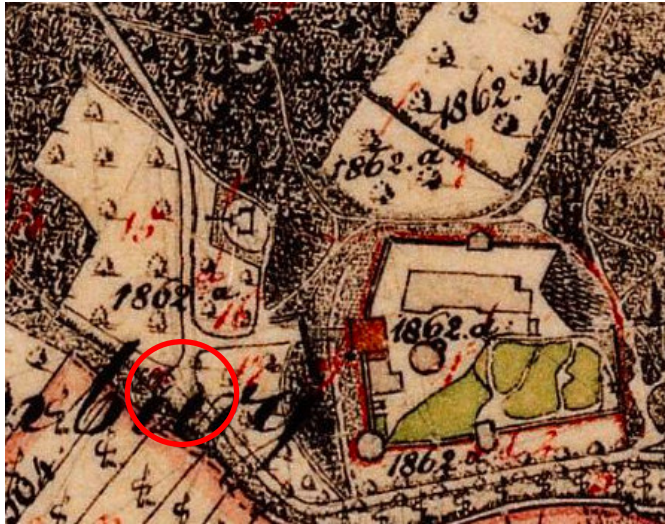


Abb. 34 Ausschnitt Uraufnahme 1822



Abb. 35 Vermessungsplan von 1798

Eingezeichnetes Gebäude an Stelle der heutigen Leitschuh-Ruh



Abb. 36 Aussicht von der Leitschuh-Ruh

Heute lassen sich folgende Aussichtspunkte und Sichtbeziehungen im direkten Umfeld der Altenburg bestimmen:

- Blick vom Hauptfußweg (Treppenweg) auf die Burg bzw. vom oberen Ende desselben auf die Stadt
- Blick vom „Allgemeinen Denkmal“ und der „Hergenröder-Ruh“ auf Bamberg und ins Umland Richtung Nordost und Ost (Regnitztal, Fränkische Schweiz)
- Blick vom „Wittelsbacherstein“ ins Umland Richtung Ost und Südost (Fränkische Schweiz, Aurachtal)
- Blick von der Leitschuh-Ruh ins Aurachtal und in den Steigerwald
- Blick von der Kreuzigungsgruppe auf die Bamberger Altstadt und die Altenburg
- Blick vom Marcus-Grab zur Burg und ins Umland Richtung Norden (Coburg, Heldburg)
- Blick vom Rinnersteig Richtung Burg bzw. auf Bamberg und ins Umland Richtung Nordost

## 4.3 Wege

### 4.3.1 Entwicklung der Erschließung der Altenburg und ihres räumlichen Umfelds

Die Entwicklung von Fahr- und Fußwegen rund um die Altenburg lässt sich anhand von Karten und Plänen des 18. und 19. Jahrhunderts gut nachvollziehen. Die Art der Erschließung der Altenburg und der umgebenden Kulturlandschaft durch Fahr- und Fußwege im frühen 19. Jahrhundert hat sich im Wesentlichen bis heute erhalten. *Altenburger Straße, Rinnersteig, Weinbergweg* und *Altenburger Weg* haben sich in Bezug auf ihren Verlauf nicht verändert. Dies lässt sich durch einen Abgleich der heute gegebenen Verhältnisse mit dem Urkatasterplan von 1822 feststellen.

Größere Veränderungen fanden im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts statt, als das räumliche Umfeld der Altenburg im Stil eines englischen Landschaftsparks gestaltet wurde. Im Zuge dessen wurden nördlich und östlich der Burg neue Wege angelegt. Diese sind heute nur noch zum Teil erhalten. Einige dieser Wege sind vollständig verschwunden, andere sind im Gelände noch nachweisbar, jedoch durch ausbleibende Pflege für Besucher kaum mehr wahrnehmbar oder nicht begehbar.

Detailreich schildert *Joseph Heller* die verschiedenen Zugangswege zur Altenburg in dem 1828 erschienenen Reisehandbuch „*Die Altenburg bei Bamberg*“:

*„Von allen Seiten führen Fußsteige zur Altenburg, und auf dem eigentlichen Fahrwege kann man auch zu Wagen dahin gelangen. Schon allein von der Stadt aus ziehen sich mehrere Wege auf dieselbe; der bequemste und am häufigsten gebrauchte ist der gewöhnliche, sogenannte Altenburger Weg, welcher an der Ziegelhütte in der Sutte seinen Anfang nimmt [...] Von da aus zieht sich der Fußsteig und Fahrweg allmählich bergan, und ersterer ist auf beiden Seiten mit den schönsten jungen Lindenbäumen besetzt; auch hat er einige Ruhesteine, wo man schon die anmutige Gegend zum Teil übersehen kann. Ist man am Fuße des Schloßberges angelangt, so verfolgt man, zu Wage, links den Fahrweg, der um den Berg herum zum Burgtore führt, zu Fuß aber den kürzeren Fußpfad, der sich wieder in zwei Wege teilt. Der gewöhnliche, welcher mit Bäumen besetzt ist, zieht sich links durch ein kleines Gebüsch und geht durch eine eingefallene Mauer in die Burg; der andere führt gerade aus, dann rechts neben der Umfassungs- Mauer über die lichte Anhöhe hinauf zum Burgtore. Außer dem eben bezeichneten vorzüglichsten Altenburger Weg, führen von der Stadt aus noch fünf andere zur Burg, welche, obschon sehr begangen, doch alle beschwerlicher sind. Gleich bei der Ziegelhütte rechts zieht sich ein Weg durch Felder bis an den Fuß des Schloßbergs, wo er sich dann mit dem allgemeinen vereinigt. Dieser ist aber nicht anzuraten, weil er immer bergauf und bergab geht, sehr schmal und auf beiden Seiten mit Hecken begrenzt ist. So ist auch der Weg, welcher von der Sutte aus durch den Teufelsgraben führt, nicht sehr angenehm, indem sich viele Brunnenstuben in der ziemlich engen Bergschlucht*

*befinden, die meistens Abflüsse haben, daher besonders Abends hier die Luft feucht und kühl ist. Doch gewinnt man auf diesem Wege eine schöne Ansicht der Burg. Bei trockenem Wetter ist derjenige Weg angenehm zu begehen, welcher sich von dem Jakobstore aus, durch Weinberge, und dann links nach der Burg hinauf zieht. Besonders genußreich ist dieser Weg im Juli, wenn die Trauben blühen, und ihren aromatischen Duft weit umher verbreiten, so wie auch bei der Weinlese. Von dem Thore aus an der Röhrenbrennerei vorbei, oberhalb der Weinberge, führt der gewöhnliche Fahr- und Fuß- weg nach dem Dörfchen Wildensorg. Am Fuße des eigentlichen Altenburger Schloßbergs trennen sich die Wege, indem der unsrige links gegen die Burg zu abweicht und sich gegen die beiden Wäldchen zieht, zwischen welchen er auf der Höhe des Berges hindurch geht. Er ist nicht sehr beschwerlich, und gewährt herrliche Ansichten. Vom oberen Kaulberg herab zieht sich ein anderer Weg an der Felsenkapelle oder dem sogenannten heiligen Loche vorbei; man gelangt auf ihn über Wiesenmatten bis an den Fuß des Schloßbergs, wo er über mehrere eingegangene Staffeln rechts auf den Hauptweg führt. Auch auf ihm gewinnt man einige hübsche Ansichten von der Nordost-Seite der Burg. Von der Würzburger Chaussee aus, in der Nähe des hohen Kreuzes, führen 2 Wege auf die Altenburg; sie sind mit Hecken begrenzt und stoßen öfter an Weinberge; diese Wege ziehen sich zuerst nach dem Dorfe Wildensorg, von welchem dann eigentlich nur 3 Wege auf die Burg führen; der eine durch Weinberge und durch neue Maulbeerbaum-Anlagen bei einem Wäldchen vorüber, wo sich eine rustikale Ruhebänk befindet, die 2 anderen von dem Dorfe an, auf den allgemeinen Wildensorger Weg, der in die Stadt führt. Nachdem man bei einem verfallenen Kapellchen vorübergekommen ist, biegt man rechts um nach der Burg, um auf den Weg zu gelangen, welcher schon bei jenem vom Jakobstore aus, angegeben wurde.“<sup>37</sup>*

---

<sup>37</sup> Heller 1829, S. 9 ff.

### 4.3.2 Altenburger Straße

Die alte Auffahrt zur Altenburg war wohl schon immer die Altenburger Straße. Sie beginnt in der Sutte und läuft zunächst fast geradlinig nach Südwesten auf die Burg zu. Nachdem er im späteren 18. Jahrhundert in seinem obersten Teilstück kurzzeitig aufgegeben worden war, wurde der bisherige Fahrweg zur Altenburg 1819/20 ausgebaut. Beteiligt daran waren der Altenburgverein, die Stadt und freiwillige Helfer. Etwa 200-300 Schritte oberhalb der Ziegelhütte (Altenburger Straße 8) begann dann ein Alleeteil. Er bestand aus der eigentlichen „Ludwigsallee“ und dem parallel laufenden Fahrweg. Am Ostrand des Hanwalds trennten sich Fahr- und Fußweg, wobei der Fahrweg das letzte steile Stück durch eine große Kurve umging, während der Fußweg durch den Hanwald führte und sich dort noch einmal gabelte. Als Bäume werden Linden, Pappeln, Apfel- und Kirschbäume genannt, wobei die Obstbäume für den obersten Teil der Allee bestimmt waren. Als Baumaterial stellte der Verein Sandsteinquader aus der Burgruine zur Verfügung, die vermutlich aus dem Schutt ausgegraben wurden. Am 6. Oktober 1820 zahlte die Stadt dem Verein 95 fl. 30 kr. für 330 Doppelquader. Die Altenburger Straße ist heute als Autostraße ausgebaut, die Allee nur noch teilweise erhalten, denn eine Baumreihe fiel einer Straßenverbreiterung zum Opfer. (siehe Abb. 40 u. 41) Die vielen Unebenheiten und Böschungsbefestigungen an der aufwärts gesehen linken Seite, wo der Hang relativ steil abfällt, bezeichnen noch heute die Probleme bei der Erhaltung der Straße im Rutschgebiet der Burg.<sup>38</sup>



Abb. 37 Altenburger Straße an der Burg-Südseite um 1900



Abb. 38 Altenburger Straße an der Burg-Südseite heute

<sup>38</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 365 f.

Wie der abgebildete Ausschnitt aus dem Urkatasterplan von 1822 zeigt, reichte die Alleebepflanzung bis zum Torhaus an der Burg-Westseite. Der Plan zeigt auch einen zweiten, parallel zur Fahrstraße verlaufenden Weg entlang der Burg-Südseite. Der südliche, schmalere der beiden Wegstränge dürfte als Versorgungsweg für die am Südhang gelegenen Weinberge gedient haben. Heute ist dieser Weg vollständig überwachsen und im Gelände nicht mehr nachweisbar.



Abb. 39 Ausschnitt aus dem Urkatasterplan von 1822

Offensichtlich wurden zu Gunsten einer Fahrbahnverbreiterung der Fahr- und Fußweg trennende Lindenbestand geopfert. Der Charakter einer Allee ist damit heute nicht mehr vorhanden.



*Abb. 40 Altenburger Straße 1910*



*Abb. 41 Altenburger Straße 2024*



Abb. 42 Ende der Altenburger Straße am Parkplatz westlich der Burg; im Bereich der linken Ausbuchtung stand eine Scheune

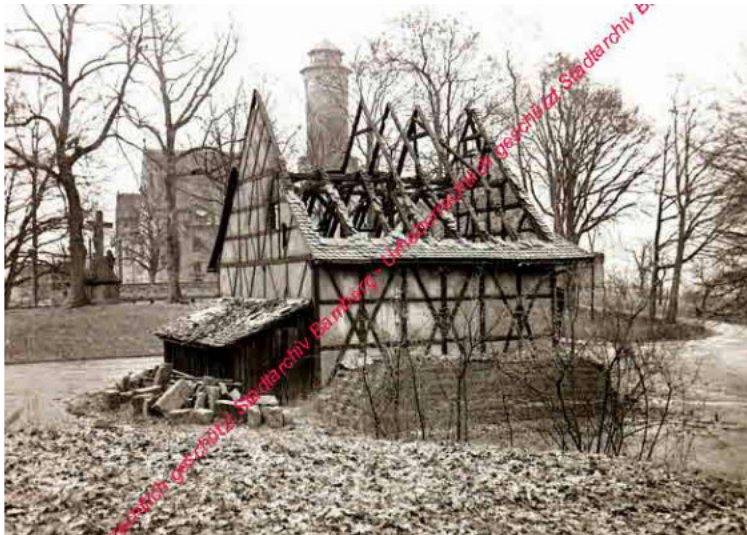


Abb. 43 Fachwerkscheune im Bereich des heutigen Parkplatzes nach dem Brand

### 4.3.3 Rinnersteig

Der Rinnersteig zweigt von der Wildensorger Straße nach Südosten ab und führt, gleichzeitig die Gemarkungsgrenze zum heute eingemeindeten Dorf Wildensorg bildend, am Westhang des Altenburgs entlang, um schließlich in den Altenburger Weg zu münden. Ein Abzweig des Rinnersteigs führt nach einer scharfen, steilen Kehre in Richtung Südosten hinauf zur Altenburg und endet dort am Parkplatz westlich der Burg.

Als Zugang zur Burg hatte dieser Anstieg wohl nur untergeordnete Bedeutung. Nur ab dem späten 18. Jahrhundert, als der Hauptzugang zur Burg von Süden eine Zeitlang aufgelassen war, diente er als Fahrweg zur Altenburg. Schriftlich erwähnt wird der Weg als Burgzugang lediglich ein einziges Mal in den Akten des 19. Jahrhunderts, als er 1839 für den Besuch des bayerischen Königs Ludwigs I. instandgesetzt wurde. In seinem nördlichen Teil am Höhenkamm wird der Rinnersteig vorwiegend von eingewachsenen Gartengrundstücken mit Obstbäumen und vereinzelt kleinen Hütten gesäumt. Der südliche Teil ist bis in die Gegenwart ein unbefestigter Feldweg geblieben. Heute durch Waldstücke und Wiesen führend, erschloss er früher die seit dem Spätmittelalter nachweisbaren Weinberge am West- und Südhang der Altenburg. Die Wegbezeichnung rührt von dem Flurnamen Rinnersteig her, mit dem der nach Westen abfallende, untere Hang des Altenburgs bezeichnet wurde; ursprünglich soll auf dieser Bergseite ein Rinnensteig von der Burg zu einem Brunnlein hinuntergeführt haben, für das eine Reparatur für das Jahr 1518 belegt ist.<sup>39</sup>



Abb. 44 Steiler serpentinartiger Anstieg am Rinnersteig

<sup>39</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 514.

Ein Vergleich des Vermessungsplans von 1798 und der Karte der Uraufnahme von 1822 zeigt, dass der Verlauf des Hauptweges des Rinnersteigs von der Kehre im Nordosten bis zum Torhaus an der Burg-Westseite unverändert blieb. Änderungen zeigen sich jedoch in Form von neu angelegten Spazierwegen östlich und westlich des Rinnersteigs. Mit dem östlichen Anlagenweg wurde eine direkte Verbindung vom Rinnersteig zum *Denkmal von Adalbert von Babenberg* (siehe 4.4.4) geschaffen, welches auch schon in der Karte von 1798 eingezeichnet ist. Der westliche Anlagenweg führt bogenförmig durch das bewaldete Gelände und trifft an eine Wegkreuzung westlich der Burg wieder auf den Rinnersteig bzw. den von Südosten kommenden Hauptfahrweg. Im Bereich dieser Wegkreuzung ist in beiden Karten ein Gebäude eingezeichnet (rote Pfeile). Hier befindet sich spätestens seit 1920 der Aussichtspunkt Leitschuhruh (siehe 4.4.8).



Abb. 45 Vermessungsplan von 1798



Abb. 46 Karte der Uraufnahme von 1822

Der zwischen 1798 und 1822 angelegte Spazierweg, heute westlich des oberen Parkplatzes gelegen, ist in abgewandelter Form noch vorhanden und bildet die Fortführung des geteerten Hauptweges. (siehe Abb. 47 - 49) Dieser obere Wegabschnitt wurde 2013 zu seiner heutigen Form ausgebaut, um den durch Hangrutschungen gestörten, ursprünglichen Weg zu ersetzen.



*Abb. 47 Weggabelung am Rinnersteig unterhalb des oberen Parkplatzes nahe der Burg mit 2013 ausgebauter Wegfortführung nach rechts*



*Abb. 48 Wegverlauf entlang der Überreste der früheren Wall-Graben-Anlage nordöstlich der Altenburg*



*Abb. 49 Wegeinmündung auf den Parkplatz westlich der Burg nahe der Leitschuhruh*

In diesem Zusammenhang wurde auch die etwa 100 Meter lange Wegegerade zwischen oberem Parkplatz und der Wegkehre nordöstlich der Burg um ca. 10 Meter parallel nach Westen versetzt. (siehe Abb. 50). Der Straßenbelagswechsel in der „Haarnadelkurve“ markiert den Anfang des erneuerten Wegabschnittes an (siehe Abb. 51).



*Abb. 50 Ursprünglicher Wegverlauf des Rinnersteigs östlich (links) des Asphaltweges*



*Abb. 51 „Nahtstelle“ zwischen altem und neuem Wegverlauf*

Dem Hangrutsch fiel die einstige Wegverbindung vom Rinnersteig zum Marcusgrab zum Opfer. Im Katasterplan von 1958 (beschriftet mit „gültig bis 1978“) ist diese Wegverbindung noch vorhanden.



Abb. 52 Katasterplan von 1958 (gültig bis 1978)

Der rote Pfeil markiert die Wegkreuzung, wie sie sich bereits zur Zeit der Uraufnahme 1822 darstellte



Abb. 53 Uraufnahme von 1822

Kreuzungssituation am Rinnersteig mit westlich und östlich abgehenden Spazierwegen

Im Geländere relief zeigt sich der durch Hangrutschungen gestörte alte Wegverlauf des Rinnersteigs und die in Folge dessen durchgeführten Wegausbau- und Wegumbaumaßnahmen.



BayernAtlas

Bayerisches Staatsministerium  
der Finanzen und für Heimat



Abb. 54 Geländere relief im Umfeld der Altenburg

#### 4.3.4 Hauptfußweg

Der Fußweg, der vom unteren Besucherplatz zur Nordseite der Burg hinauf und von dort weiter zum Torhaus an der Burg-Westseite führt, existierte schon im 18. Jahrhundert (siehe Abb. 55).



Abb. 55 Geometrischer Grundriss von 1798 (Kartenausschnitt)

Anders als heute setzte sich der Fußweg durch wegbegleitende Bäume vom ansonsten weitgehend unbewaldeten räumlichen Umfeld am Nordhang ab. (siehe Abb. 56)



Abb. 56 Kupferstich um 1800 mit Darstellung des Hauptfußweges mit wegbegleitendem Baumbestand



*Abb. 57 Hauptfußweg mit Blickrichtung zur Burg*



*Abb.58 Hauptfußweg mit Blickrichtung Richtung Stadt*



*Abb. 59 Eine von drei historischen Parkbänken am Hauptfußweg; baugleiche Bänke an der Hergenröder-Ruh (siehe 4.4.7)*

Der Hauptfußweg existierte entlang der Burg-Westseite in seiner heutigen Gestalt als Treppenweg schon Anfang des 20. Jahrhunderts, wie eine Fotoaufnahme aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zeigt.



*Abb. 60 Fußweg an der Burg-Westseite um 1912 mit beidseitig begleitendem Baumbestand*



*Abb. 61 Fußweg an der Burg-Westseite; heute ohne Baumbestand*

#### 4.3.5 Altenburger Weg

Von Wildensorg aus nach Nordosten zieht sich der Altenburger Weg hangaufwärts und biegt an der Einmündung des Rinnersteigs nach Osten ab. Ab hier führt er entlang der Gemarkungsgrenze zum heute eingemeindeten Dorf Wildensorg zum „Hinteren Sückleinsweg“, wo er in einem Wegstern endet. Der heutige Verlauf ist identisch mit dem, der im Urkatasterplan von 1822 eingezeichnet ist. Lediglich das kurze Verbindungsstück in Form eines schmalen Waldpfades, von der Leitschuh-Ruh aus kommend, wurde später, vermutlich mit der Errichtung des Ruheplatzes Ende des 20. Jahrhunderts, angelegt. Der Altenburger Weg ist Teil des den Altenburgbergkegel umrundenden Erschließungssystems, das sich im Weinbergweg nach Nordosten fortsetzt und ursprünglich zur Versorgung der hier seit dem Spätmittelalter bis ins frühe 19. Jahrhundert nachweisbaren Weinberge, später der Obstbaum- und Hopfengärten (siehe 4.1.2) diente. Heute wird er vor allem als Spazierweg durch ein Naherholungsgebiet genutzt.<sup>40</sup>



*Abb. 62 Altenburger Weg südwestlich der Burg*

---

<sup>40</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 384.

#### 4.3.6 Aufgelassene Anlagenwege

Während der Platz westlich der Burg, auf dem die oben beschriebene Kreuzigungsgruppe steht, ohne weiteres von der Fahrstraße aus zu erreichen war, wurden zur Erschließung der Waldbereiche und den hier errichteten Denkmälern neue Fußwege angelegt. Östlich des Hauptweges wurde ein Weg geschaffen, welcher das „Allgemeine Denkmal“ (siehe 4.4.2) und das „Denkmal für Herzog Wilhelm von Bayern“ (siehe 4.4.6) erschloss. Dieser Weg führte mit einer Treppe in der durch Einsturz des Südostturms entstandenen Zwingermauer-Bresche in den Burghof. Dieser Durchgang wurde 1911 geschaffen, wie aus einem Schreiben des Altenburgvereins an das Landbauamt Bamberg hervorgeht.<sup>41</sup> Diesem Schreiben ist ein Plan beigelegt, welcher den Wegeverlauf vom Denkmal zum Mauerdurchgang abbildet. (siehe Pfeil)

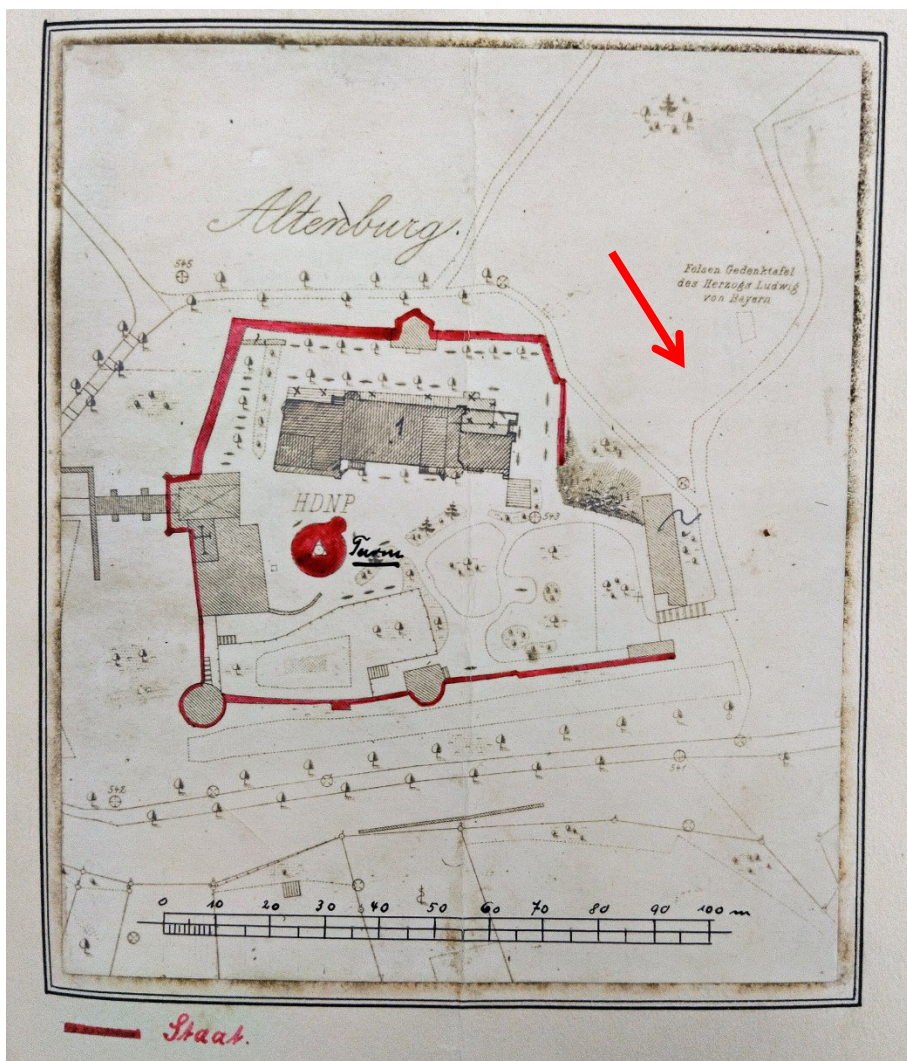


Abb. 63 Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert angefertigter Vermessungsplan mit durch den Altenburgverein 1917 eingetragenen Besitzverhältnissen

<sup>41</sup> Staatsarchiv Bamberg K3 Abg. 1971 Nr. 9661.

Die folgende Radierung zeigt den Verbindungsweg vom „Allgemeinen Denkmal“ über das Denkmal für Herzog Wilhelm von Bayern zur Burg (siehe Pfeil). Dieser Weg ist heute nicht mehr begebar, jedoch anhand einiger Treppenstufen im Gelände noch nachweisbar.

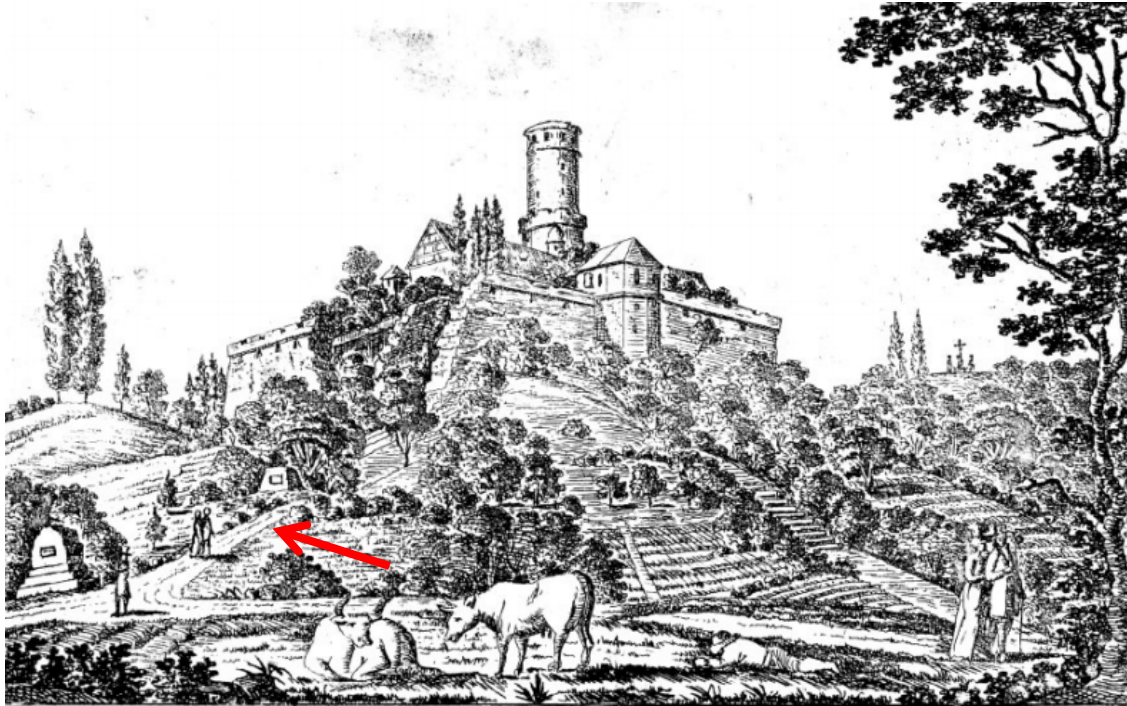


Abb. 64 Altenburg von Nordosten mit Parkanlage und Denkmälern, 2. Viertel des 19. Jahrhunderts



Abb. 65 Stufen des aufgelassenen Weges oberhalb des Allgemeinen Denkmals



Abb. 66 Stufen östlich der Burg-Nordost-Ecke oberhalb des Denkmals für Herzog Wilhelm v. Bayern

Welche Wege auf die landschaftsgestalterischen Maßnahmen Anfang des 19. Jahrhunderts zurückgehen, zeichnet sich anhand eines Abgleichs der beiden Kartenausschnitte von 1798 bzw. 1822 ab.



Abb. 67 „Geometrischer Grundriss“ von 1798 mit Wegeverlauf vor den Maßnahmen

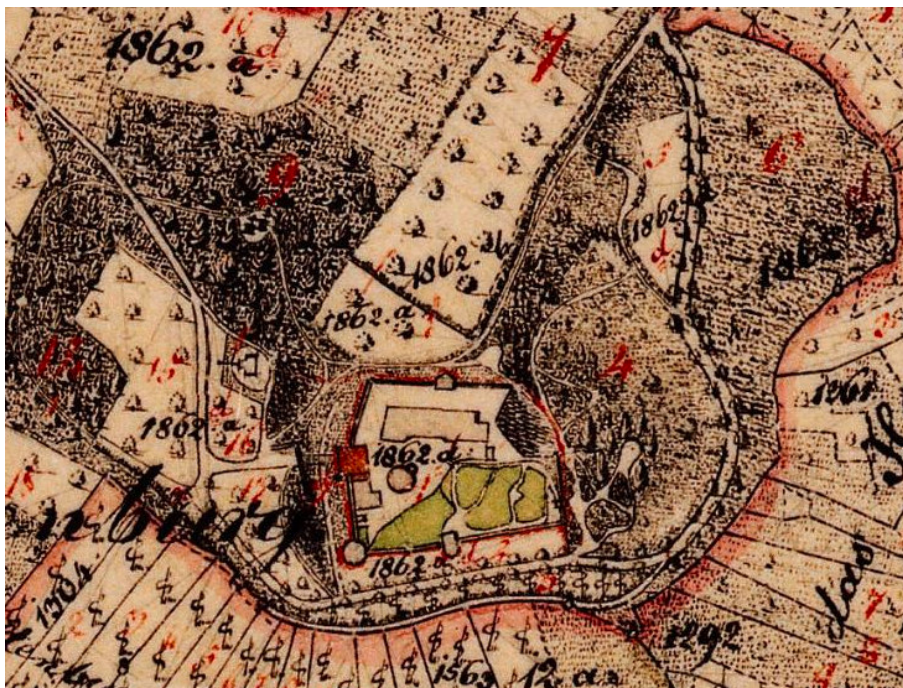


Abb. 68 Ausschnitt aus dem Urkatasterplan von 1822 mit Darstellung der im Zuge der Parkgestaltung neu angelegten Wege östlich, nordöstlich und nordwestlich der Burg

Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde ein weiterer Anlagenweg errichtet, der an derselben Stelle am Hauptfußweg seinen Anfang nimmt wie der östlich verlaufende Weg, der zum „Allgemeinen Denkmal“ und weiter zur Burg führte. (siehe 4.3.4, S. 50 f.) Dadurch ergab sich eine Kreuzungssituation etwa in der Mitte des Fußsteigs nördlich der Burg. (siehe Pfeil)



Abb. 69 Extraditionsplan von 1904

Auch dieser Anlagenweg ist heute im Gelände durch Verbuschung und Baumaufwuchs kaum mehr wahrnehmbar.



Abb. 70 Weganfang vom Hauptfußweg aus



Abb. 71 Weg verliert sich nach etwa 30 m im Gelände

## 4.4 Denkmäler und Ruheplätze

### 4.4.1 Kreuzigungsgruppe

Etwa 50 Meter westlich der Altenburg findet sich Kreuzigungsgruppe aus Sandstein auf altarähnlichem Unterbau und zeigt den Gekreuzigten mit der Hl. Magdalena, flankiert von Maria und Johannes. Die Gruppe wurde 1755 vom Bamberger Hofbildhauer Georg Reuß geschaffen und 1860 an heutigem Ort aufgestellt.

Schon für die Mitte des 17. Jahrhunderts sind Gottesdienste an dieser Stelle nachzuweisen, die jeweils am 1. Mai gehalten wurden.<sup>42</sup> Die noch heute lebendige Tradition der Heiliggrabverehrung am Karfreitag bindet die Altenburg mit Station an der Kreuzigungsgruppe in einen längeren von Bamberg aus kommenden Kreuzweg ein. Die Prozession führt von der Oberen Pfarre über den Karmelitenplatz und die Altenburger Straße hinauf zur Burg und von dort über die Wegkapelle am Rothof nach St. Getreu zurück.<sup>43</sup>



*Abb. 72 Kreuzigungsgruppe vor dem Halsgraben westlich der Burg*

<sup>42</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 357 f.

<sup>43</sup> Gunzelmann 20012, 1. Halbband, S. 1901 f.

#### 4.4.2 Allgemeines Denkmal

Auf der plateauartigen Lichtung zwischen Fahrstraße und Hauptfußweg zur Burg sind Felsen zu einem Denkmal aufgeschichtet. Das als „Allgemeines Denkmal“ bezeichnete Bauwerk wurde 1824 errichtet und trägt eine Platte mit der Inschrift *„Dank Allen Edlen welche zur Verschönerung der Altenburg Beiträge geleistet haben“*. Von der einst gärtnerisch gestalteten Umgebung, welche anhand einer Rechnung aus dem Jahre 1831 nachgewiesen werden kann<sup>44</sup>, ist heute nichts mehr erhalten.<sup>45</sup>

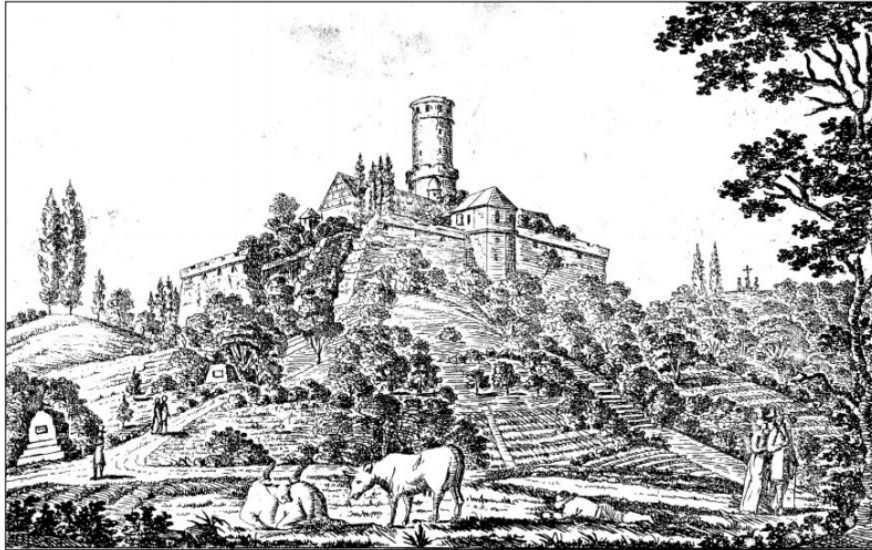


Abb. 73 Altenburgberg von Nordosten mit Parkanlage und Denkmälern. Radierung vermutlich von Carl Theodori, 2. Viertel des 19. Jahrhunderts – in der unteren linken Bildecke das „Allgemeine Denkmal“



Abb. 74 Gedenkstein mit eingelassener Bronzetafel und vorgelagerter Treppe aus Sandsteinquadern - wie in der Radierung abgebildet

44 StadtAB C 2, Nr. 43539/6.

45 Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 367.

#### 4.4.3 Wittelsbacherstein

Auf der der östlichen Burgmauer vorgelagerten, platzartig aufgeweiteten Ebene steht von Sitzbänken eingefasst ein aus unbehauenen Steinen errichteter Obelisk. Das als „Wittelsbacherstein“ bezeichnete Denkmal wurde 1903 zur Erinnerung an die Vereinigung des Hochstifts Bamberg mit dem Königreich Bayern im Jahre 1803 errichtet. Nach der Idee des Bamberger Schuhfabriken *Heinrich Manz* sollte jeder Amtsort des ehemaligen Hochstifts einen Stein zur Errichtung des Denkmals bereitstellen und die Steine mit den entsprechenden Namen gekennzeichnet werden. 36 der 54 Amtsorte beteiligten sich an dem Projekt.<sup>46</sup>

Die gestalterische Ausführung des Denkmals fügt sich in die der anderen Gedenkstätten an der Altenburg ein, welche als Natursteingruppen mit Inschriftenplatten, umgeben von gärtnerisch gestalteten Plätzen, errichtet worden waren, und zu Ruhe und Andacht aufforderten. Damit wurde der konzeptionelle Gedanke einer geschichtliches Bewusstsein schaffenden „Denkmalandschaft“ um die Altenburg herum im frühen 20. Jahrhundert fortgeführt.

Mit dem „Wittelsbacher Stein“ an der Altenburg besitzt Bamberg ein spezifisches Denkmal für die Natursteine der Region.<sup>47</sup>



Abb. 75 Im Jahr 1903 aus Bruchsteinen errichteter Obelisk östlich der Burg, genannt „Wittelsbacherstein“

<sup>46</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 368.

<sup>47</sup> Gunzelmann 2015, S. 88.

Ein Ruhe- und Aussichtsort existierte an dieser Stelle vermutlich schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auf einem Stich von von *Ludwig Schütze* (geb. 1807) ist an der Burg-Ostseite ein solcher dargestellt. Er entstand wohl in der Zeit, als das Umfeld der Altenburg im Sinne eines englischen Landschaftsparks umgestaltet wurde.



Abb. 76 Ruheplatz an der Burg-Ostseite; Stich erste Hälfte 19. Jahrhundert

#### 4.4.4 Denkmal für Adalbert von Babenberg

Etwa 80 Meter nordwestlich des Torhauses befand sich das Denkmal für *Adalbert von Babenberg*. Von diesem zeugt heute noch ein in losem Zusammenhang liegender Steinhauften, dem ein altarähnlicher Steintisch aus massiven Sandsteinplatten zur Seite gestellt ist. *Adalbert Friedrich Marcus* ließ dieses Denkmal um 1800 ursprünglich in Form eines „altdeutschen Leichenhügels“ aus Bruchsteinen gestalten, den ein schlichtes Steinkreuz bekrönte.<sup>48</sup> Das Denkmal wird in einem bebilderten Reiseführer des frühen 19. Jahrhunderts wie folgt beschrieben: „Fast in der Mitte des Berges sieht man einen flachen Stein mit einer Aufschrift, welcher den Ort bezeichnet wo Adalbert Graf von Babenberg [...] auf Befehl des römischen Königs Ludwig enthauptet worden ist.“<sup>49</sup> Das Denkmal ist im Urkatasterplan seiner heutigen Lage entsprechend eingezeichnet (siehe Abb. 77).

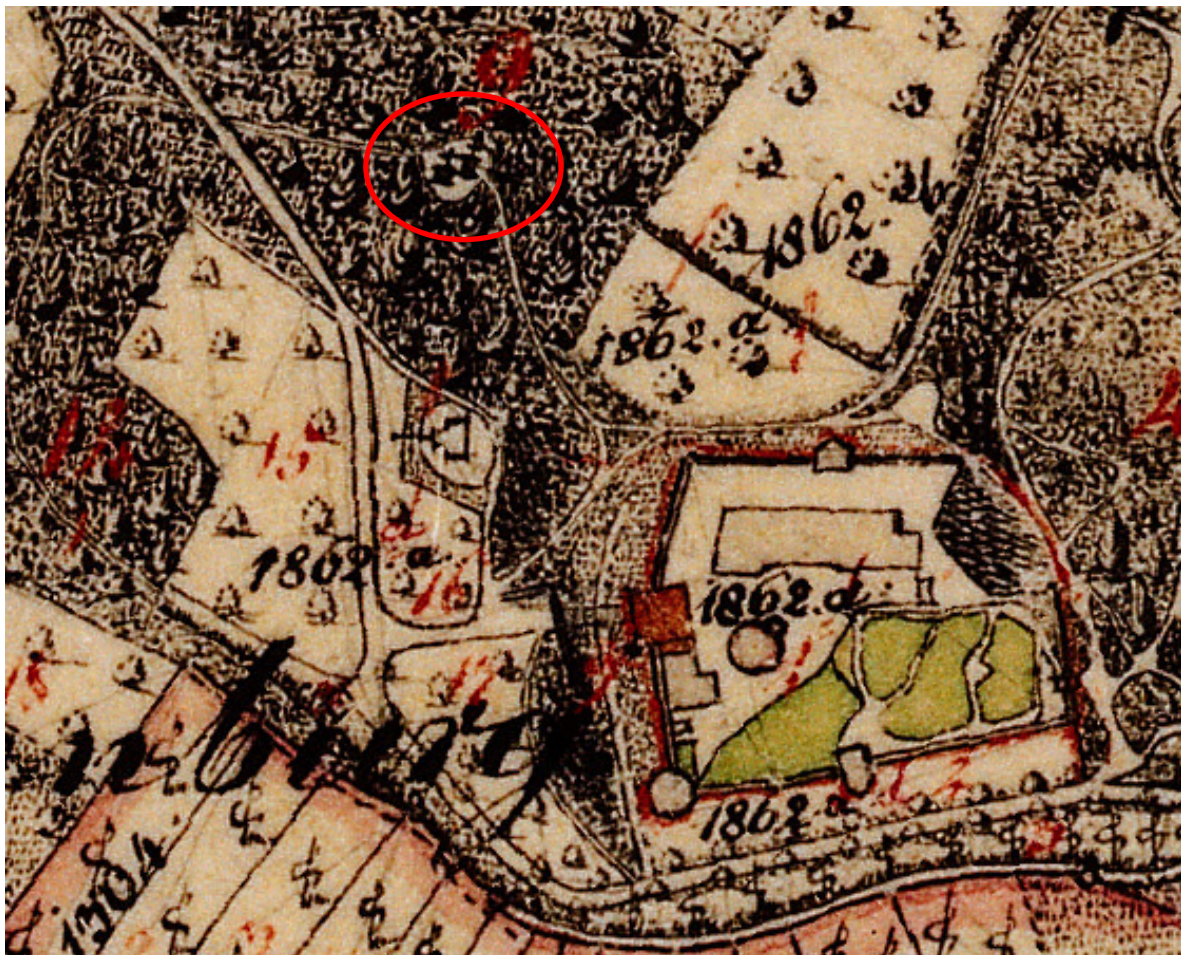


Abb. 77 Denkmal für Adalbert von Babenberg neben dem Marcus-Grab im Urkatasterplan von 1822

<sup>48</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 369.

<sup>49</sup> Kufner 1803.



*Abb. 78 Denkmal für Adalbert von Babenberg. Zeichnung 1815 von Friedrich Karl Ruppert*



*Abb. 79 Überreste des einst an dieser Stelle gelegenen Denkmals für Adalbert von Babenberg*



*Abb. 80 Blick Richtung Altenburg*

#### 4.4.5 Marcus-Grab

*Adalbert Friedrich Marcus* wurde seinem Wunsche entsprechend 1816 unterhalb der Altenburg, nahe dem Denkmal für *Adalbert von Babenberg* beigesetzt. Um seiner inneren Verbundenheit zu jenem Ausdruck zu verleihen, sollte das Grab in ähnlicher Weise gestaltet werden. Zeitgenössischen Berichten zufolge war diesem Wunsch Marcus' auch entsprochen worden, jedoch erfolgte eine Umgestaltung der Grablege bereits zwei Jahre später in Form eines katafalkartigen Grabes, welches eine Grünanlage mit Blumenrabatten umgab (siehe Abb. 81). Dieses Grabmal wurde auf Grund der jüdischen Abstammung Marcus' 1938 durch nationalsozialistische Eiferer zerstört. Die Grablege selbst blieb dabei unversehrt. 1962 wurde das heutige Grabmal in Form einer von Steinmüerchen eingefriedeten Grabplatte mit eingelassener Bronzetafel errichtet (siehe Abb. 82). Der Ausblick vom Grab ist heute durch Baumaufwuchs eingeschränkt.



*Abb. 81 Marcus-Grab vor der Zerstörung im Jahr 1938*



*Abb. 82 Das im Jahr 1962 neu errichtete Marcus-Grab heute*

#### 4.4.6 Denkmal für Herzog Wilhelm von Bayern

Sein lebhaftes Interesse an der Erhaltung der Burg bekundete der damals in Bamberg residierende *Herzog Wilhelm von Bayern (1752 - 1837)*, indem er dem Verein 100 Dukaten zur Verfügung stellte, wie aus einem Schreiben des Altenburgvereins an das kgl. Landbauamt Bamberg von 1917 hervorgeht.<sup>50</sup> Ihm zu Ehren ließ der Altenburgverein 1818 ein Denkmal in Form einer in einen Felsen eingelassenen Marmorplatte mit der Inschrift „*Seiner königlichen Hoheit, dem Herrn Herzoge Wilhelm von Bayern zum dankbaren Andenken gewidmet vom Vereine zur Verschönerung der Altenburg im Jahre 1818.*“ Zum Denkmal gehörte eine kleine Grünanlage mit Blumenrabatten und einer Bank<sup>51</sup>.

Die Uraufnahme zeigt einen vom Allgemeinen Denkmal zur Burg-Ostseite führenden Weg (siehe roter Pfeil), der östlich der Burg einen, eine Schleife beschreibenden, Zweitweg ausbildet. Die Wegführung erscheint nur in Zusammenhang mit einem Denkmal oder Verweilort an dieser Stelle sinnvoll.

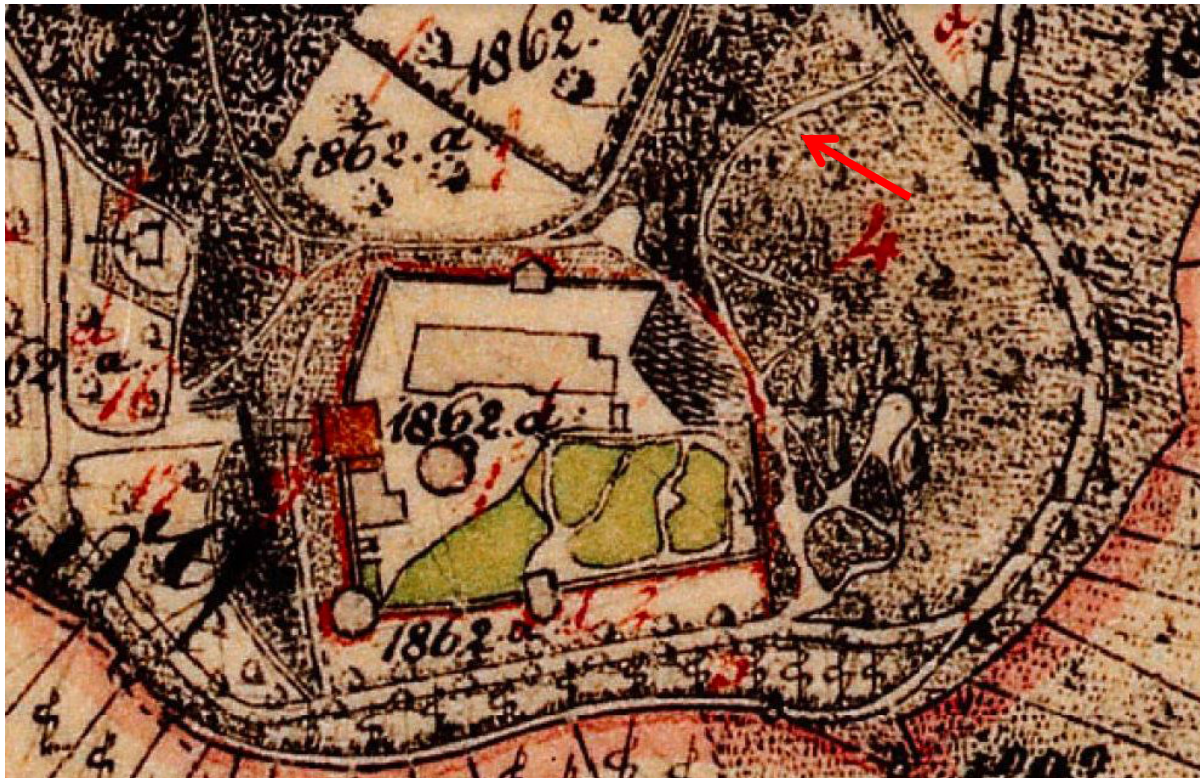
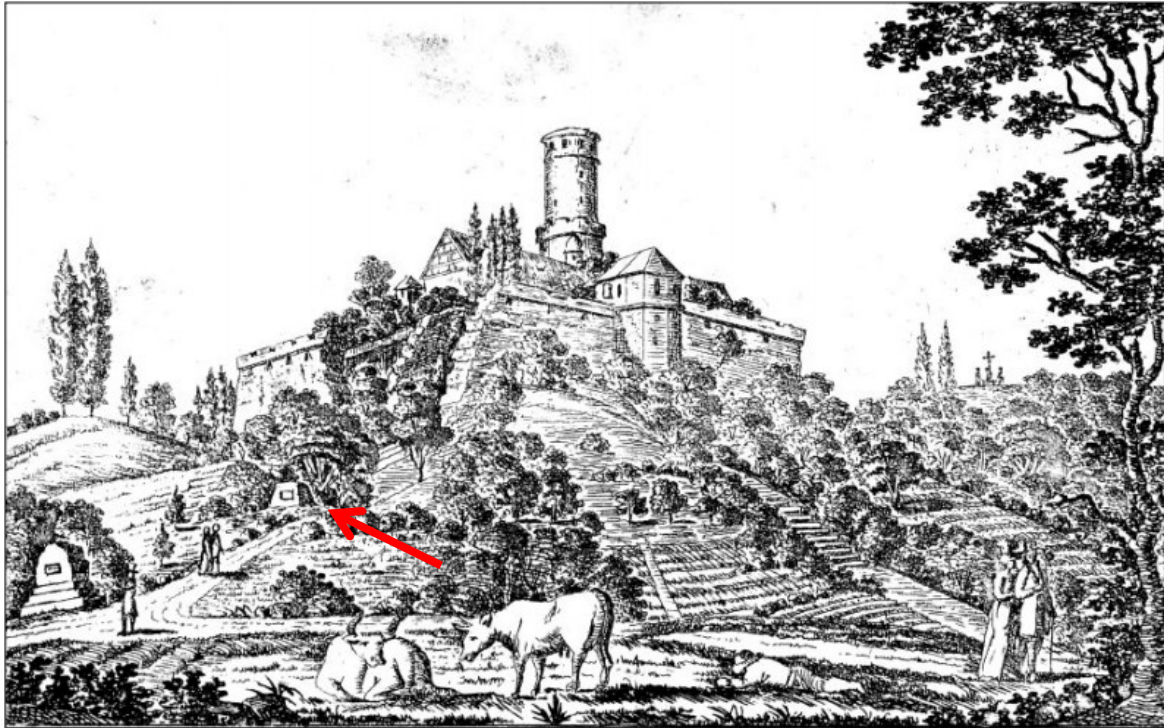


Abb. 83 Urkatasterplan von 1822 mit angelegten Wegen östlich der Burg

<sup>50</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 280.

<sup>51</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 367.

Eine Radierung aus dem 2. Viertel des 19. Jahrhunderts zeigt am Fußweg oberhalb des Allgemeinen Denkmals ein weiteres, einfach gestaltetes Denkmal (siehe roter Pfeil), bei welchem es sich um das Denkmal für Herzog Wilhelm von Bayern handeln muss.



*Abb. 84 Altenburgberg von Nordosten mit Parkanlage und Denkmälern. Radierung vermutlich von Carl Theodori, 2. Viertel des 19. Jahrhunderts*

Die in einem 1917 vom Altenburgverein erstellten Plan eingezeichnete Lage des Denkmals (siehe roter Pfeil) stimmt mit der Lage des Denkmals in der Radierung überein.

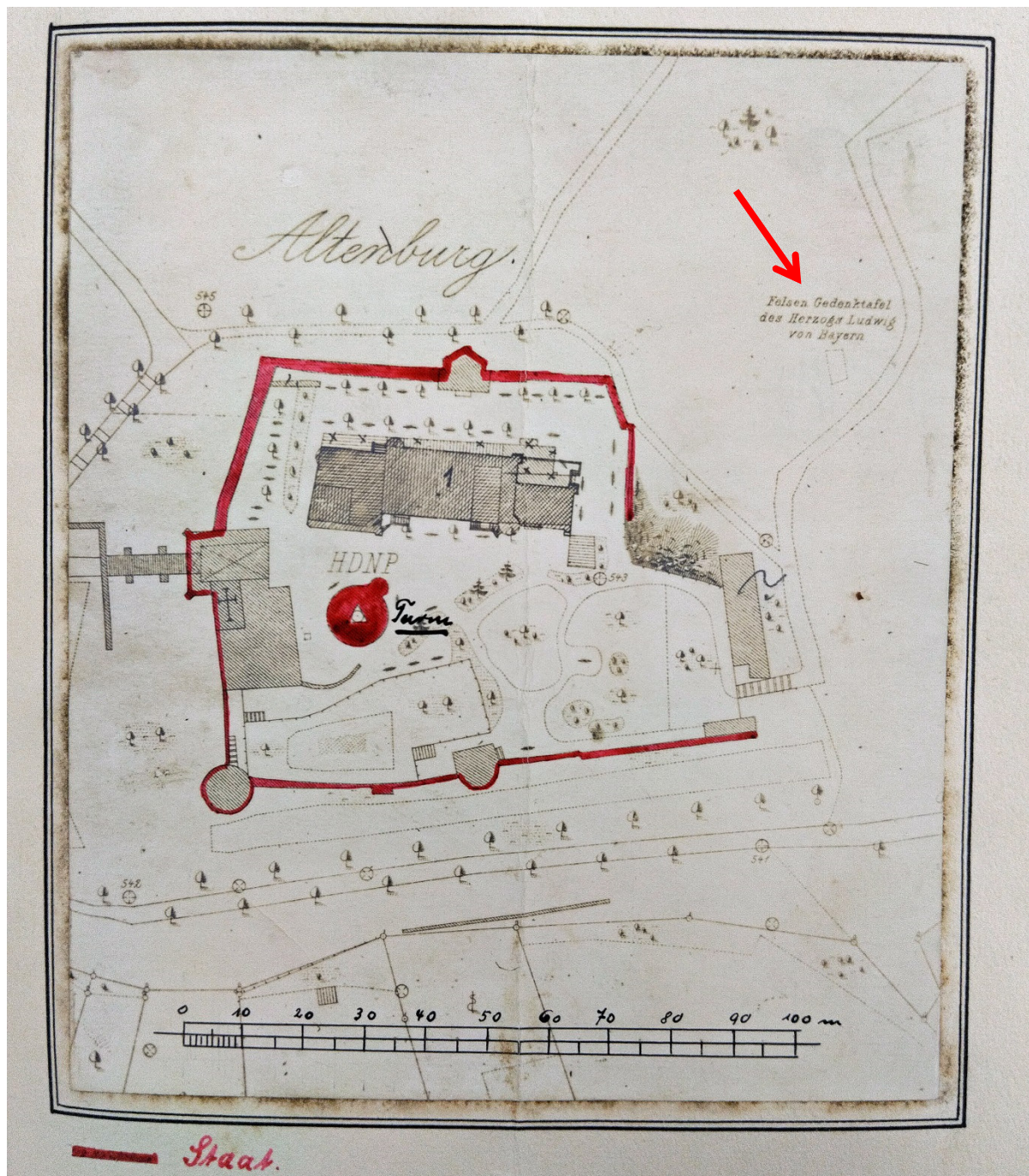


Abb. 85 Bestandskarte Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert mit eingezeichnetem Denkmal für Herzog Wilhelm von Bayern am östlich verlaufenden Fußweg (hier fälschlicherweise mit Ludwig von Bayern bez.)

In dem Bereich, wo das Denkmal der historischen Abbildung (Abb. 84) und der Karte (Abb. 85) nach zu vermuten ist, liegt ein einfach bearbeiteter, großformatiger Sandstein, bei dem es sich um den Trägerstein der Inschriftenplatte handeln könnte. Der an zwei Stellen aufgekeilte Randbereich könnte auf die gewaltsame Entfernung der heute fehlenden Marmorplatte hindeuten.



*Abb. 86 Großformatiger flacher Sandstein mit glattgearbeiteten Kanten und herausgearbeiteter Vertiefung*



*Abb. 87 Aufspaltung des Steins*

Unterhalb der Burg-Nordost-Ecke, etwa zehn Meter oberhalb des in Frage kommenden Steins, befinden sich Treppenstufen im Gelände, die einen einst hier verlaufenden Fußweg anzeigen. Es dürfte sich bei den Stufen um Relikte des im Urkatasterplan, in der Radierung und in der Karte von 1917 eingezeichneten Fußweges handeln. (siehe. Abb. 83-85)



*Abb. 88 Treppenstufen im Hang unterhalb der Burg-Nordost-Ecke*

#### 4.4.7 Hergenröder-Ruh

Auf der gleichen Hangebene, auf der sich das Allgemeine Denkmal befindet, wurde im Jahre 1980 ein Denkmal zu Ehren von *Anton Hergenröder*, ehem. Vorsitzender des Altenburgvereins, errichtet und das mit zwei Parkbänken als Aussichts- und Ruheplatz mit Aussicht auf die Stadt konzipiert wurde. Das Denkmal fügt sich als einfach bearbeiteter Monolith in das archaisch gehaltene Gestaltungskonzept der Denkmäler an der Altenburg ein.



*Abb. 89 Hergenröder-Ruh-Gedenkstein mit Bronzetafel: „UNSEREM VERDIENSTVOLLEN VORSITZENDEN BEZIRKSTAGSPRÄSIDENT ALTBÜRGERMEISTER ANTON HERGENRÖDER ZUM 30-JÄHRIGEN VORSTANDSJUBILÄUM UND 70. GEBURTSTAG BAMBERG DEN 4. APRIL 1980 DER ALTBURGVEREIN“*



*Abb. 90 Für die Fernsicht von Baumbestand freigehaltener Bereich an der Hergenröder-Ruh*



*Abb. 91 Zwei historische Parkbänke, sog. Knüppelbänke, wohl um 1950, an der Hergenröder-Ruh; baugleiche Bank am Hauptfußweg (vgl. Hauptfußweg zur Burg 4.3.4)*

#### 4.4.8 Leitschuh-Ruh

Die Leitschuh-Ruh, benannt nach Dr. Georg Leitschuh (1837 – 1898), der seit 1874 als Bibliothekar in Bamberg tätig war, ist dem Brückenzugang westlich der Burg vorgelagert. Der Aussichts- und Ruheplatz ist auf einer Luftaufnahme von 1920 zu erkennen.



Abb. 92 Leitschuh-Ruh – Aussichts- und Ruheplatz westlich der Burg

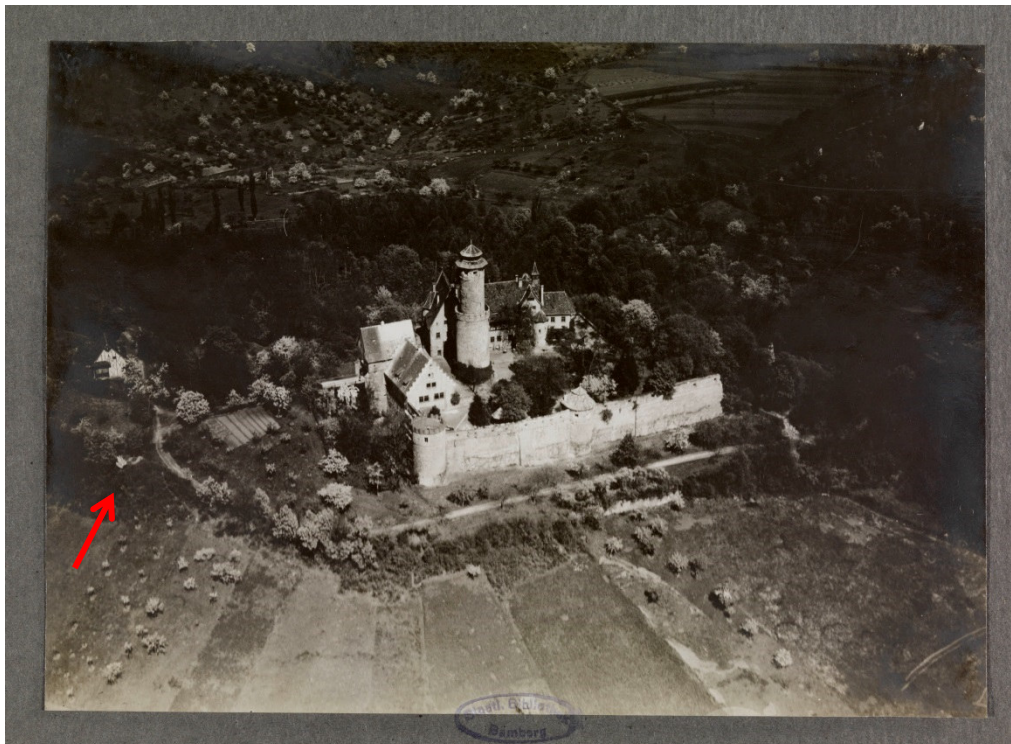


Abb. 93 Die Luftaufnahme von 1920 zeigt den Aussichtspunkt in seiner bis heute unveränderten Lage und Ausgestaltung (siehe Pfeil)

#### 4.4.9 Bodendenkmal Wallanlage

Im Wald nordwestlich der heutigen Burg liegen wallartige Aufwürfe, wahrscheinlich Relikte einer einstigen Vorburg. Das Gelände wurde noch nicht genauer untersucht, weshalb Fragen zu Datierung und Funktionszusammenhang offen bleiben. Eine Probegrabung von 1921 brachte lediglich größere Mengen mittelalterlicher Keramik zu Tage.<sup>52</sup>

Die Wallanlage ist zusammen mit untertägigen mittelalterlichen Bauteilen innerhalb der heutigen Burg mit der Nummer D-4-6131-1048 als Bodendenkmal in der Denkmalliste eingetragen.



*Abb. 94 Wall nordwestlich der Burg von der oberen Fortsetzung des Rinnersteigs aus*

---

<sup>52</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 357.

#### 4.4.10 Pickelswäldchen („Götzenhain“)

1810 legte der Hefehändler Heinrich Adam Pickel, wohnhaft in der Frauenstraße 16, zur Erholung für seine kränkliche Gattin unterhalb der Altenburg am Weinbergweg einen kleinen Park an, der als „Pickelswäldchen“ oder „Götzenhain“ bis 1885 bestand. Er stattete das Gartengrundstück, das mit einer Fichtenhecke eingefriedet war, mit ersteigerten Figuren des Schlossparks Seehof aus. Den Eingang bewachte ein Indianerpaar. Den Mittelpunkt des Parks bildete ein ovales Muschelbecken mit einem muschelhornblasenden Putto. Links stand ein historisierendes Gartenhaus mit Staffelgiebel, als Akroterien kleine Löwen. Daneben sprudelte aus einem Löwenkopf Wasser in eine Grotte. Rechts vom Eingang lag ein Denkstein mit der Aufschrift *Mohille an der Steppe*, die sich nicht deuten lässt. Daneben luden zwei steinerne Sitzbänke zur Rast ein. Vermutlich handelte es sich dabei um zwei Rokoko-Steinbänke aus dem Seehofer Park, von denen eine heute auf der Altenburg aufgestellt ist.

Auch der von drei Putten getragene Fruchtkorb auf einem künstlichen Felsen, zwei große Faune mit Sphinx und Becken sowie ein Pan mit Amoretten dürften zum ehemaligen Seehofer Park gehört haben. Hinter diesen Figuren lag ein Eichen- und Buchenwald. 1885 wurde die Anlage durch Betrunkenen verwüstet. Die Reste, von denen der Kunstmaler Peter Hahn heute verschwundene Skizzen angefertigt hatte, wurden von dessen Bruder Philipp Hahn und von Ludwig Joseph Pfau 1887 angekauft, restauriert und im Garten der Curia Popponis, Oberer Stephansberg 4, wieder aufgestellt, galten aber bereits 1929 als verschollen.<sup>53</sup>

In einem 1932 erschienenen Artikel in der „Zeitschrift für volkstümliche Heimatpflege Alt-Franken“ wird die Lage der Gartenanlage folgenderweise beschrieben: „*Unter unserer Altenburg auf der linken Seite der steil ansteigenden Fahrstraße [...] Der Fußpfad zu dem Natur- und Kunstkleinod führte vom Lerchenbühl her bergauf.*“<sup>54</sup>

Im Inventar wird die Anlage in der Flur „Das Haag“ östlich der Altenburg, am westlichen Wegrand des Weinbergweges, im Bereich der Flurstücke Nr. 1361 und 1395 verortet.<sup>55</sup>

---

<sup>53</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 371.

<sup>54</sup> Pfau 1932, S. 17f.

<sup>55</sup> Breuer, Gutbier & Ruderich 2008, S. 364.

## 5. Beschreibung der Anlage entsprechend Denkmalliste

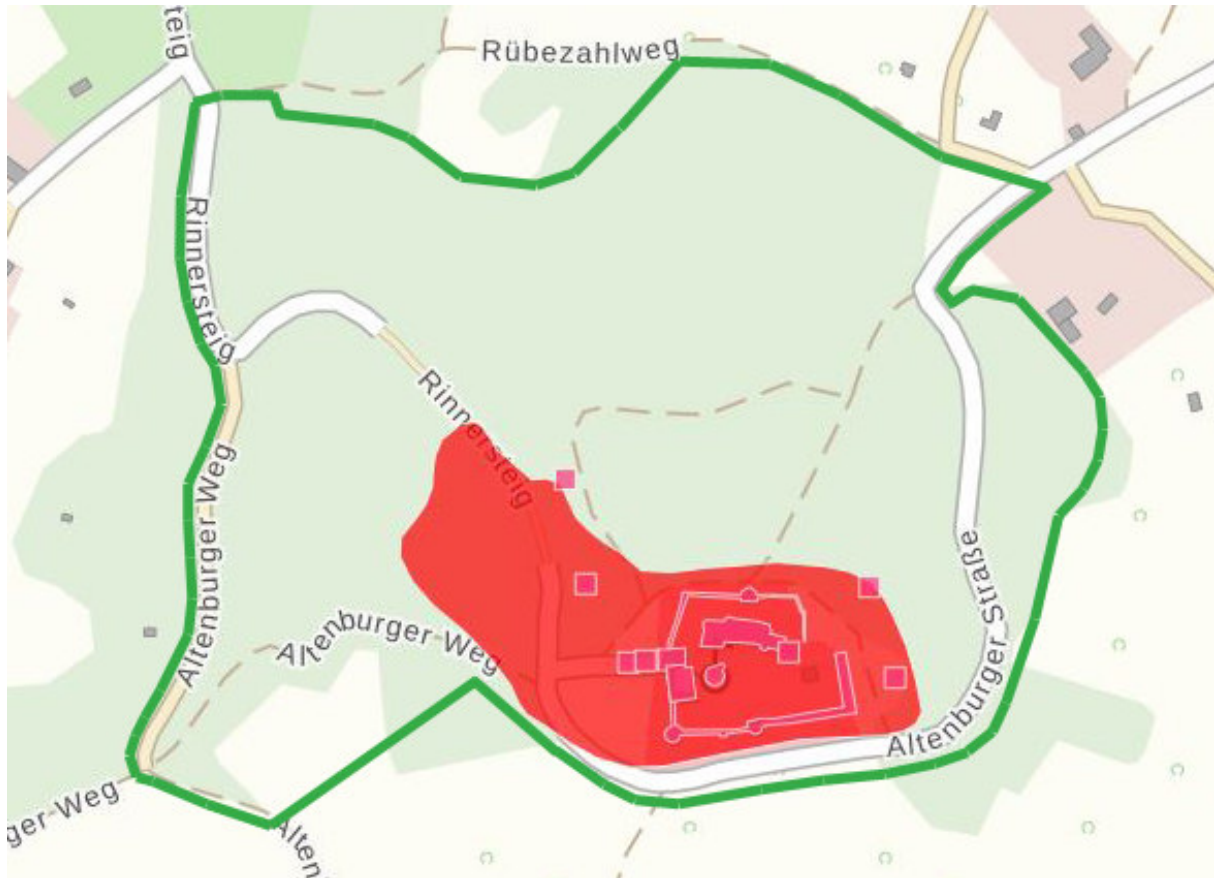


Abb. 95 Bodendenkmal (rot) und Baudenkmäler (magenta) der Altenburg. Die grüne Linie umschließt den Bearbeitungsbereich

### **Bodendenkmal**

Denkmal-Nr. D-4-6131-1048

Teilweise obertägig erhaltene Reste einer frühmittelalterlichen Befestigung, untertägige Bauteile der bestehenden Burg des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit sowie Fundamente hoch- und spätmittelalterlicher Vorgängerbauten innerhalb der Bamberger "Altenburg".

### **Baudenkmäler**

Denkmal-Nr. D-4-61-000-1: Altenburg

- Burgbefestigung; Brücke; Burgtor, syn. Torhaus, syn. Torturm; Burgkapelle, Gasthaus, syn. Wirtshaus, syn. Gaststätte, syn. Gasthof, syn. Gastwirtschaft, syn. Restaurant, syn. Lokal; Palas; Burg, Höhenburg, Bergfried; Ziehbrunnen
- Grabmal, syn. Grabdenkmal, syn. Grabstein, syn. Grabplatte, syn. Grabstele [= Marcus-Grab]
- Denkmal [= Allgemeines Denkmal]
- Denkmal [= Wittelsbacherstein]

#### Kurzbeschreibung:

Altenburg, ehem. fürstbischöfliche Veste, weitgehend im 15. Jh. neu errichtete, um 1900 historistisch überformte Höhenburg mit Resten mittelalterlicher Wall- und Grabenanlagen, im Nordosten Teile der Burganlage durch Bergrutsche abgegangen, Bauten wesentlich aus Sandsteinquadern und Bruchstein;

Bergfried, Butterfassform, um 1400-1414, oberstes Geschoss 1743 von Johann Jakob Michael Küchel, mit Wappen des Fürstbischofs Friedrich Carl von Schönborn von Leonhard Gollwitzer, Welsche Haube von 1902, Treppenturm mit Kegeldach, 1864/65 in der Form seines Vorgängers von 1579/80 erneuert;

äußere Umfassungsmauern mit drei Wehrtürmen, Mitte 15. Jh. bis Anfang 16. Jh., Nordturm, sog. Petersturm, heute Hoffmannsklausen, polygonaler, dreigeschossiger Unterbau aus glatten Sandsteinquadern, darüber halbrundes Obergeschoss mit Wappen des Fürstbischofs Anton von Rotenhan (1432-59), Rundbogenfenster vom Umbau 1867, nordwestlicher Scharwachtturm des 16. Jh. mit neugotischen Zinnen 2. Hälfte 19. Jh., aus der Regierungszeit Antons von Rotenhan nördlicher und westlicher Mauerzug sowie der Unterbau des runden Südwestturms aus Bossenquadern, Obergeschoss mit Wappen Fürstbischofs Georg I. von Schaumburg (1459-1475), Zinnenkranz 1868, am Westteil des südlichen Mauerzugs mehrere Fürstbischöfliche Wappen, bez. 1474 bis bez. 1490, halbrunder südlicher Mauerturm, sog. Amalienklausen mit Bossenquadermauerwerk, Umbau 18. Jh., der Ostteil des südlichen Mauerzugs wohl 1518 (Wappenstein) vollendet, Wehrgang 1983 rekonstruiert, östlicher Mauerzug im 18. Jh. erneuert, Stück zwischen Nord- und Ostmauer 2002 durch Betonmauer gesichert, etliche teils in situ, teils als Spolien versetzte Wappensteine;

Futtermauer an der Westseite des Halsgrabens 1493 von Hans Wattendorfer; Grabenbrücke, Balkenbrücke auf zwei Sandsteinpfeilern, wohl von Heinrich Menzel, 1824, Brückenbahn später erneuert;

Torbau, über dreigeschossigem Unterbau auf Brückenniveau zweigeschossig aufragender Satteldachbau, Sandsteinquader mit Fachwerkgiebeln, verputzt, im Kern Mitte 15. Jh., nach Zerstörung im Markgrafenkrieg Wiederaufbau 1554-56, Veränderungen 18. Jh.; mit Ausstattung;

südlich an das Torhaus anschließender Wirtschaftsbaus, eingeschossiger Satteldachbau mit Treppengiebeln, 1834/35 von Bernhard Solger über Keller des späten 15. Jh., im Nordteil spätgotischer Küchenbau mit Rippengewölbe, um 1450, 1834/35 als neugotische Kapelle ausgebaut; mit Ausstattung; Saalbau, sog. Neuer Palas, in West-Ost-Richtung langgestreckter, zweigeschossiger, im Sinne der Burgenromantik reich gegliederter, vierteiliger Baukörper, westlicher Querbau in Sandstein, mit Satteldach, Hauptbau mit Fachwerkobergeschoss und hohem Satteldach, Treppenhausbau mit Freitreppe, Zwerchhaus mit Schopfwalm und Dachreiter, Osttrakt mit abgewalmtem Dach, historistisch in Formen von Spätgotik und Renaissance des 16. Jh., von Gustav Haeberle, 1901/02;

Brunnen, Ziehbrunnen, Sandsteinpfeiler mit Rolle für Brunnenketten unter Halbwalmdach, von Gustav Haeberle nach altem Vorbild, 1902; Grabmal für Adalbert Friedrich Marcus [1753-1816], 1962 nach Schändung in einfachen Formen erneuert, mit bronzener Grabplatte von Hans Leitherer;

Allgemeines Denkmal, Felsen mit vorgelagerter Treppenanlage, 1824;

Wittelsbacherstein, Obelisk auf Plinthe, von Paul Flechsel, 1903.

#### Denkmal-Nr. D-4-61-000-2: Kreuzigungsgruppe

#### Kurzbeschreibung:

Kreuzgruppe, Sandstein, spätbarock, von Georg Reuß, 1755, mit Grablegungsrelief, 17. Jh.; vor dem Halsgraben der Altenburg.

## 6. Zusammenfassung und Ausblick

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stellte die Gestaltung der Altenburgumgebung als „Englische Anlage“ eine Neuheit im Umgang mit Landschaft dar. Auch in Bamberg war spätestens mit der Säkularisation – zusammen mit der nahezu zeitgleichen Entstehung des Theresienhains – der formale Garten endgültig überwunden. In beiden Fällen wurden von der Natur aus günstig ausgestattete und auch bereits als landschaftlich reizvoll empfundene Areale zu Zwecken ihrer Verschönerung ausgewählt und weiterentwickelt.

Seit jeher zeichnete sich die Altenburg durch ihre Lage auf dem höchsten der die Stadt umgebenden Hügel und ihre weit in die Landschaft reichende Präsenz aus, die sie zu einem Wahrzeichen der Stadt und darüber hinaus zu einer klassischen Landmarke werden ließen. Diese landschaftlichen Vorzüge, gepaart mit der geschichtlichen Aufladung des Ortes durch die Altenburg selbst, dürften den neuen Besitzer Dr. Friedrich Marcus veranlasst haben, frühzeitig auch mit landschaftsverschönernden Maßnahmen im nahen Umfeld der Burg zu beginnen. Dabei bediente er sich – wohl unter fachlicher Zuhilfenahme des Bamberger Kunstgärtners Friedrich Leuchner (der später bei der Anlage des Luisenhains als Gestalter in Erscheinung trat) – des gängigen Repertoires des in Deutschland noch recht jungen Landschaftsgartens, indem er geeignete Orte im Umfeld der Burg für die Aufstellung von Denkmälern auswählte oder zu Aussichtspunkten mit Sichtachsen zur Stadt oder Blickbeziehungen in die freie Landschaft ausbaute. Im Ergebnis kann man dabei weniger von der Entstehung eines klassischen Landschaftsgartens, wie er beispielsweise zu dieser Zeit in München mit dem Englischen Garten im Entstehen war, sprechen. Vielmehr zeichnet sich die Anlage um die Altenburg durch eine kleinräumige Aneinanderreihung unterschiedlichster Szenerien und Inhalte aus, die – verbunden durch ein engmaschiges Wegenetz – einer eher sentimental-romantischen Auffassung des Landschaftsgartens zugehörig sind, wie sie das 19. Jahrhundert noch kannte.

Von Beginn an war die Altenburg für die Bamberger Bevölkerung als öffentliche Grünanlage vorgesehen. Die angesichts der topographischen Verhältnisse sehr aufwendige Erschließung durch Anlage eines Wegenetzes vor allem im Nordosten und Nordwesten der Burg ist heute in weiten Teilen aufgelassen oder durch die geologische Instabilität des Altenburg-Nordhangs kaum noch erkennbar bzw. nicht mehr vorhanden. Ähnlich verhält es sich bei der wohl dem Zeitgeschmack entsprechenden Verwendung von Solitäräumen, die vor allem in offene Wiesenräume oder an besonderen Orten gepflanzt wurden (siehe z. B. die Darstellung von Pyramidenformen östlich der Burg auf der Uraufnahme). Auch der Denkmalbestand hat sich dezimiert oder ist heute nicht mehr lokalisierbar.

Mit der 2024 durch die Stadt Bamberg beauftragten Untersuchung sollte die Bedeutung des Umfeldes der Altenburg herausgearbeitet und dabei landschaftsgestalterische Eigenheiten und räumliche Zusammenhänge in Form einer Bestandsanalyse dargestellt werden. Die Ergebnisse zeigen, dass die aktuelle Denkmalausweisung der Intention und dem Charakter der Anlage durch den fehlenden Flächenbezug nicht gerecht wird. Es wird deshalb empfohlen, den Denkmalbegriff weiter zu fassen und ein noch genauer zu definierendes Areal um die Altenburg als Gartendenkmal auszuweisen.

Im Sinne eines nachhaltigen Umgangs mit dem erhaltenen oder historisch nachweisbaren Bestand ergeben sich weitere Maßnahmenempfehlungen:

1. Wiederbegehbarmachung von historisch nachweisbaren Wegen
2. Punktuell Auslichten von Baumbestand zur Wiederherstellung von Aussichtspunkten und Blickbeziehungen
3. Aufstellen von Infotafeln zu Geschichte und Gestaltung des Altenburgumfelds
4. Evtl. Ausweisung eines weiteren denkmalrechtlichen Schutzstatus mit Raumbezug (besonders landschaftsprägendes Denkmal)

Denkmallandschaften konstituieren sich nach Thomas Gunzelmann „über einen Einheit stiftenden Kern und finden in einem unscharfen Grenzgürtel dort ihr Ende, wo dieser Kern nicht mehr wirksam ist“. Wie das Ensemble ist die Denkmallandschaft charakterisiert durch eine Übersumme, die mehr ist als nur die Summe ihrer Teile.<sup>56</sup>

Dieser Deutung entsprechend wäre das Untersuchungsgebiet mit den vornehmlich im 19. Jahrhundert angelegten Wegen, Denkmälern und Aussichtspunkten seiner historischen und kulturlandschaftlichen Bedeutung auch mit dem Begriff „Denkmallandschaft Altenburg“ zu fassen.

In jedem Fall ist die Bedeutung der Altenburg - wie im Falle eines jeden Denkmals - nicht zu erfassen, betrachtet man sie isoliert, als solitäres Bauwerk. Erst durch die Berücksichtigung des räumlichen Kontextes ergeben sich vielschichtige Bedeutungszusammenhänge und Interpretationsspielräume, welche in die denkmalfachliche Bewertung einfließen können.

---

<sup>56</sup> Gunzelmann 2009, S. 41 ff.

## 7. Literatur- und Abbildungsnachweis

### 7.1 Literatur

Bayerisches Landesamt für Umwelt: Potentielle Natürliche Vegetation Bayerns. – Augsburg 2012

Breitling, Stefan: Burgenlandschaften als Kulturlandschaften. In: Historische Kulturlandschaft und Denkmalpflege. - Bamberg 2009, S. 148 – 157

Breuer, Tilmann: Die Altenburg bei Bamberg. – München 1965

Breuer, Tilmann; Gutbier, Reinhard & Ruderich, Peter: Stadt Bamberg 3, Immunitäten der Bergstadt, 3. Viertelband: Jakobsberg und Altenburg. - Bamberg 2008

Gatterer, Karl; Nezdal, Werner: Flora des Regnitzgebietes, Band 1 und 2 – Eching b. München 2003

Gunzelmann, Thomas: Abgrenzung II - Historische Kulturlandschaft – Denkmallandschaft. In: Historische Kulturlandschaft und Denkmalpflege. - Bamberg 2009, S. 41-50

Gunzelmann, Thomas: Stadt Bamberg 1, Stadtdenkmal und Denkmallandschaft, 1. Halbband: Stadtentwicklungsgeschichte. - Bamberg 2012

Gunzelmann, Thomas: Stadt Bamberg 1, Stadtdenkmal und Denkmallandschaft, 2. Halbband: Stadt-  
denkmal. - Bamberg 2012

Gunzelmann, Thomas: Steinlandschaften – wo die Bamberger Bausteine herkommen. In: Naturstein - nachhaltiger Umgang mit einer wertvollen Ressource: Dokumentation des Expertenworkshops "Schöne Steine aus der Heimat?! Nachhaltiger Naturwerksteinersatz: sozial, ökonomisch, ökologisch" am 13. und 14. Januar 2015 in Bamberg, S. 76-91

Heller, Joseph: Die Altenburg bei Bamberg. Geschichte und Beschreibung derselben. – Bamberg 1829

Küfner, Abraham Wolfgang: Sammlung der Ruinen und Ritterburgen in Franken . - Fürth 1803

Paschke, Hans: Die Altenburg ob Bamberg und ihr Verein. – Bamberg 1968

Pfau: Das Pickelswäldchen. In: Alt-Franken : Zeitschrift für volkstümliche Heimatpflege / 8. 1932, S. 17 f.

Scheinost, Marina: Bürger auf die Burg. 200 Jahre Altenburgverein. – Neustadt an der Aisch 2019

Schwarz, Ignaz Christian: Bamberg und seine Umgebungen. Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische. – Bamberg 1834

## 7.2 Abbildungen

- Abb. Deckblatt: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024,
- Abb. 1: Gunzelmann, Thomas: Stadt Bamberg 1, Stadtdenkmal und Denkmallandschaft,  
1. Halbband: Stadtentwicklungsgeschichte. - Bamberg 2012, S. 64
- Abb. 2: Kartengrundlage: [geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://geoportal.bayern.de/bayernatlas), Bayerische Vermessungsverwaltung
- Abb. 3: Uraufnahme Bamberg; [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://geoportal.bayern.de/bayernatlas)
- Abb. 4: Staatsbibliothek Bamberg MvO A VIII 32
- Abb. 5: Staatsarchiv Bamberg StAB Tafel 135\_2
- Abb. 6: Staatsbibliothek Bamberg JH.Top.f.27
- Abb. 7: Staatsbibliothek Bamberg MvO A II 91
- Abb. 8: Staatsbibliothek Bamberg V Bg 23
- Abb. 9: Luftbild 1930 (zur Verfügung gestellt von Stadtplanungsamt Bamberg)
- Abb. 10: Luftbild 1921 Bayer. Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Bilderslg., Fasz. II 5, Nr. 1448
- Abb. 11: Luftbild Hajo Dietz Nürnberg (zur Verfügung gestellt von Stadtplanungsamt Bamberg)
- Abb. 12: Fotoaufnahme Helmut Wiegel, März 2024
- Abb. 13: Fotoaufnahme Claudia Höhn, Februar 2024
- Abb. 14: Fotoaufnahme Claudia Höhn, Februar 2024
- Abb. 15: Fotoaufnahme Claudia Höhn, Februar 2024
- Abb. 16: Fotoaufnahme Claudia Höhn, April 2024
- Abb. 17: Fotoaufnahme Helmut Wiegel, März 2024
- Abb. 18: Fotoaufnahme Claudia Höhn, April 2024
- Abb. 19: Fotoaufnahme Claudia Höhn, April 2024
- Abb. 20: Staatsbibliothek Bamberg V B45b
- Abb. 21: Staatsbibliothek Bamberg V Bg 20
- Abb. 22: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 23: [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://geoportal.bayern.de/bayernatlas)
- Abb. 24: Staatsbibliothek Bamberg V BG 78
- Abb. 25: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 26: [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://geoportal.bayern.de/bayernatlas)
- Abb. 27: Fotoaufnahme Claudia Höhn, April 2024
- Abb. 28: Fotoaufnahme Helmut Wiegel, März 2024
- Abb. 29: Uraufnahme Bamberg; [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://geoportal.bayern.de/bayernatlas)
- Abb. 30: Staatsbibliothek Bamberg V B 257b
- Abb. 31: Uraufnahme Bamberg; [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://geoportal.bayern.de/bayernatlas)

- Abb. 32: Staatsbibliothek Bamberg I S 28bc
- Abb. 33: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Februar 2024
- Abb. 34: Uraufnahme Bamberg; [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://geoportal.bayern.de/bayernatlas)
- Abb. 35: Staatsbibliothek Bamberg MvO A VIII 32
- Abb. 36: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Februar 2024
- Abb. 37: Staatsbibliothek Bamberg V BG 593
- Abb. 38: Fotoaufnahme Michael Wittmann, März 2024
- Abb. 39: Uraufnahme Bamberg; [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://geoportal.bayern.de/bayernatlas)
- Abb. 40: Stadtarchiv Bamberg D 2072, Nr. 101
- Abb. 41: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 42: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 43: Stadtarchiv Bamberg D 2088 + 955939
- Abb. 44: Fotoaufnahme Michael Wittmann, April 2024
- Abb. 45: Staatsbibliothek Bamberg MvO A VIII 32
- Abb. 46: Uraufnahme Bamberg; [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://geoportal.bayern.de/bayernatlas)
- Abb. 47: Fotoaufnahme Michael Wittmann, März 2024
- Abb. 48: Fotoaufnahme Michael Wittmann, März 2024
- Abb. 49: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 50: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 51: Fotoaufnahme Michael Wittmann, März 2024
- Abb. 52: Katasterplan von 1958 (zur Verfügung gestellt von Stadtplanungsamt Bamberg)
- Abb. 53: Uraufnahme Bamberg; [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://geoportal.bayern.de/bayernatlas)
- Abb. 54: Kartengrundlage: [geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://geoportal.bayern.de/bayernatlas), Bayerische Vermessungsverwaltung
- Abb. 55: Staatsbibliothek Bamberg MvO A VIII 32
- Abb. 56: Staatsbibliothek Bamberg JH.Top.f.27
- Abb. 57: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 58: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 59: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 60: Staatsbibliothek Bamberg V BG 591
- Abb. 61: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 62: Fotoaufnahme Michael Wittmann, März 2024
- Abb. 63: Staatsarchiv Bamberg K3 Abg. 1971 Nr. 9661
- Abb. 64: Städtische Kunstsammlungen Bamberg SF 221
- Abb. 65: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 66: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024

- Abb. 67: Staatsbibliothek Bamberg MvO A VIII 32
- Abb. 68: Uraufnahme Bamberg; [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://Geoportal.bayern.de/bayernatlas)
- Abb. 69: Extraditionsplan 1904 (zur Verfügung gestellt von Stadtplanungsamt Bamberg)
- Abb. 70: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 71: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 72: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 73: Städtische Kunstsammlungen Bamberg SF 221
- Abb. 74: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 75: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 76: Staatsbibliothek Bamberg MvO A III 8
- Abb. 77: Uraufnahme Bamberg; [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://Geoportal.bayern.de/bayernatlas)
- Abb. 78: Staatsbibliothek Bamberg I P 191
- Abb. 79: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 80: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 81: Stadtarchiv Bamberg D 2088 + 80788 - 20
- Abb. 82: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 83: Uraufnahme Bamberg; [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://Geoportal.bayern.de/bayernatlas)
- Abb. 84: Städtische Kunstsammlungen Bamberg SF 221
- Abb. 85: Staatsarchiv Bamberg K3 Abg. 1971 Nr. 9661
- Abb. 86: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 87: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 88: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 89: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 90: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 91: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 92: Fotoaufnahme Michael Wittmann, Januar 2024
- Abb. 93: Staatsbibliothek Bamberg V Bg 20
- Abb. 94: Fotoaufnahme Michael Wittmann, März 2024
- Abb. 95: [Geoportal.bayern.de/bayernatlas](https://Geoportal.bayern.de/bayernatlas)

## **8. Anhang**

Fotodokumentation

Bestandsplan M. 1:500